LD 1494

[redacted]

[redacted]

Albrechts Rache für Agnes

Ein

historisches Schauspiel

in vier Aufzügen.

Fortsetzung der Agnes Bernauer.

Nach Babo

von

T. Fr. von Ehrimfeld.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADT-KÄMMEREI AUGSBURG

Wien, 1808.

Im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.

Ernst, Herzog zu Bayern - München.
Albrecht, sein Sohn, Herzog und Graf.
Ludwig der Gebartete, Herzog von Bayern = Ingolstadt.
Perzifall Zenger, Pfleger zu Vohburg, Albrechts Freund.
Warmund Pienzenauer, Ritter.
Oswald Ottlinger, Pfleger zu Ingolstadt.
Georg Frauenberger,) Ritter und Ludwigs
Ortolph Leininger,) Freunde.
Hanns Preisinger,
Kaspar Torrer,
Emeran Nußgerger,
Hanns von Degenberg, } Ritter von Bayern-München.
Georg Thorringer, Ritter, und Sohn des Kaspar Thorringer.
Der Vizedom von Straubing.
Heimeran, sein Sohn.
Kaspar Bernauer, Bürger von Augsburg.
Ein Dorfschulz.
Ein Bauer.
Ein Soldat von Nußgergers Leuten.
Bayrische Ritter und bewaffnete Bauern.
Vermummte Schöffen des Vehmgerichts.

F r a u e n.

Anna, Herzoginn und Gemahlinn des Herzogs Ludwig.
Margrethe, Wittwe des Herzogs Wilhelm von Bayern = München.

Der Schauplatz ist Ingolstadt, und abwechselnd die Gegend von Pfaffenhofen, Scheiern, Freising und Dachau. Das Jahr 1435.

Erster Aufzug.

(Gemach in der herzoglichen Burg zu Ingolstadt.)

Erster Auftritt.

Die Herzoginnen Anna und Margrethe sitzen bey einem Tische und sticken. Letztere in Trauer, sie trocknet sich die Augen.

Anna. Ertränkt die Blüthe eurer Jugend nicht in dem Strome von Thränen, der seit 6 Wochen aus euren Augen quoll. Ein junges und schönes Weib darf nie an Ersatz verzweifeln.

Marg. Die Welt kann mir meinen Wilhelm nicht ersetzen, liebe Anna! Er war dem deutschen Reiche ein tapfrer Schutzmann, dem Vaterlande ein guter Furst, mir ein zärtlicher liebevoller Gatte, und seinen Freunden ein treuer Bundsgenosse. Wohl wird um ihn mehr als eine dankbare Thräne fließen, und Niemand wird seinen Tod mehr beklagen, als unser guter Vetter Albrecht und seine traute Agnes.

Anna. Ja wohl, Muhme! Albrecht hat

vieles an seinem Oheim verloren, und Agnes ihren Schützer. Jezt wird sich des stolzen Ernst mächtiger Arm gegen dieses unglückliche Paar erheben, um das wehrlose verlassene Bürgermädchen von der Höhe herabzuschleudern, wozu sie Albrechts Liebe erhob. — Mein Gemahl wird ihnen seinen Beystand nicht versagen. Ludwig hat an Herzog Ernst Forderungen zu machen, die er mit dem Schwerte erkämpfen will. Vielleicht könnte das eine Bedingniß der Aussöhnung werden, daß Herzog Ernst den Prinzen mit seiner Agnes in Ruhe leben lasse.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Oswald Ottlinger mit einem Briefe.

Anna. Guten Tag, Pfleger Ottlinger! Ihr bringt uns gewiß eine Kunde, oder ein Mährchen. Ihr seyd ja die Kronik vom römischen Reiche.

Ottling. Dasmal nur einen Brief, gnädige Frau, an den gnädigen Herrn und Herzog.

Anna. Woher denn?

Ottling. Von München — so sagte der Reiter.

Marg. Dieses Schreiben ist von Albrecht. Ich kenne sein Siegel.

Ottling. In allen Gauen herum habe ich noch Bothen auszufertigen. Es giebt wieder ein Klopfen, gnädige Frau.

Anna. Ich will nichts hören von euren Feh=
den und Kämpfen. Erzählt uns etwas, womit ihr uns die Zeit verkurzweilt.

Ottling. Weiß doch was, gnädige Frau! Kann aber nicht gut stehen, ists Mährchen, oder Wahrheit.

Anna. Das dachte ich ja, daß Ottlinger nicht ohne Kunde kommt.

Marg. Wenn es nur etwas Erfreuliches ist.

Ottling. Ist freylich eben nichts Erfreuliches für die, die's traf.

Anna. Doch nicht eine Todesgeschichte?

Ottling. Ich trable mit meinem Gaul die Straße herein, da begegneten mir Handelsleute von Nürnberg. Sie kamen von Neustadt, oder vielmehr von Straubing, und erzählten mir, daß sie eben durch Straubing gezogen, als man ein gar schönes Mädchen in die Donau warf.

Marg. In die Donau?

Anna. Ein Mädchen?

Marg. In Straubing?

Anna. Aber wie denn? warum denn?

Ottling. Das konnten sie mir nicht umständlich erzählen; der Lärm war zu groß. Sie eilten fort, um nicht in's Gedränge zu kommen.

Anna. Und wer war sie wohl, diese Unglückliche?

Ottling. Das habe ich vergessen zu fragen. Ich eilte nach Hause. Wir werden in kurzer

Zeit schon das mehrere erfahren. Eines Geschäfts habe ich mich entledigt, aber Ottlinger hat für jede Minute 10 Geschäfte. Es kömmt eine zahlreiche Gesellschaft zur Tafel — nicht ohne Ursache, gnädige Frau! Die Herren werden alle zur Jagd nach Landshut geladen. Herzog Ludwig von Ingolstadt wird als ältester Stämmling des Bayrischen Fürstenhauses herrschen, und —

(Man hört Jagdhörner und Trompeten.)

Ottling. Der gnädige Herr kömmt. Ich eile, hundert Geschäfte in 10 Minuten zu besorgen. (eilt ab)

Anna. Mein Gemahl! Sie kommen! Kein düsteres Gewölk trübe den Horizont einer erhabenen gebiethenden Weiberstirne. Laßt uns wenigstens zu Hause die Herrschaft über die von Männern beherrschte Welt behaupten, eine Herrschaft, die uns die Natur selbst gab.

Dritter Auftritt.

Herzog Ludwig. Warmund Pienzenauer. Georg Frauenberger, in Jagdkleidern. Edelleute. Anna steht auf, da Ludwig hereintritt, und trocknet dem Herzog den Schweiß von der Stirne. Margrethe.

Anna. Euch ist warm geworden, Herzog!

Ludwig. Ja, liebe Anna! Hab' ja zu

Stirne trocknet.

Marg. Und ihr trocknet Thränen vom Auge, lieber Herzog.

Ludwig. Schüttet einmal den Thränenkelch aus, liebe Baase. Er ist voll; gießt Nectar darein. Seht mich an! über den fünfzigjährigen Ludwig drohte der Himmel schon mehrmal einzustürzen, und der Abgrund sich unter seinen Füßen zu öffnen, und meine Haare fallen noch in braunen Locken. Jetzt fürchten mich noch Menschen und Thiere; und, wenn ich will, so entwischt mir keine Beute, es sey Land oder Schwein!

Pienzen. Davon waren wir alle Zeuge, gnädiger Herr!

Frauenb. Ladet uns nur bald zu einem Klopfen.

Ludwig. Ich nehme euch beym Wort, Frauenberger. — Jetzt aber laßt uns für unsern Magen sorgen. Weiber! übernehmt ihr das Geschäft, und verkürzt meinen Gästen die Zeit. Anna, sorge für sie.

Anna. Geht ihr nicht mit, Herzog?

Ludwig. Ich komme mit Pienzenauer gleich nach.

Anna. Ottlinger hat diesen Brief gebracht.

Ludwig. Von Albrecht — wahrlich von Albrecht! Erwartet mich im Speisesaale. Meine Weiber sollen euch indeß bewirthen, edle Ritter und Grafen. (Anna und Margrethe gehen mit allen Rittern und Edelleuten ab.)

Herzog Ludwig und Pienzenauer.

Ludwig. (erbricht den Brief, sieht ihn flüchtig durch) Albrecht kommt!

Pienzen. Zu euch, gnädiger Herr?

Ludwig. Leset mir das Schreiben. (giebt ihm den Brief)

Pienzen. (liest)

„Freundlichlieber Vetter und Oheim!
„Mein Vater Herzog Ernst hat mich gen „Wemding geschickt, um das Strafgeld zu em„pfahen, das derselbe der Wirtenbergerinn auf„erlegt, wenn sie veränderlichen Sinnes wird, „und eigenwillig einen andern zur Ehe nimmt, als „mich. Ich hätt' ihr das Geld gern nachge„lassen, weil es, so ihr selbst wisset, mein Will' „nie war, die Wirtenbergerinn zur Ehe zu neh„men. — Ihr, Vetter und Oheim, waret im„mer als ein topferer und kluger Herr bekannt; „gedenkt nicht der Feindschaft zwischen euch und „meinem Vater Ernst bey dem Sohn, und schenkt „mir, im Fall es Noth thut, eure Gunst, Huld „und euern Schutz. — Seyd ihr darob nicht „ungehalten, so komme ich nach etwelchen Ta„gen zu euch, und bring' euch auch meine Agnes. „Wollt und könnt ihr derselben gegen meinen „Vater und seine bösen Räth' Schutz geben, so „werdet ihr mich als euren bereiten Diener in „allen Fällen haben. Euer treuer Vetter

Albrecht."

Ludwig. Und ich der eurige, Albrecht. Wüßte ich ihn zu finden, so schickte ich einen von euch an ihn, und ließ ihn bitten, seine Reise zu beschleunigen.

Pienzen. Er wird nicht lange ausbleiben, gnädiger Herr! Sein Vater läßt nicht nach, ihm wegen seiner Agnes mit Härte zuzusetzen. Nur so lange wünschte ich noch mein müdes Leben zu fristen, bis ich euch über Bayern-München herrschen sehe, bis euch das ersetzt ist, was euch Heinrich von Landshut stahl. Nun laßt uns aber, gnädiger Herr, zu des Herzogs Empfang die schnellsten und ernsthaftesten Anstalten machen. Das übrige überlaßt dem alten Pienzenauer.

Ludwig. Und welche Anstalten wollt ihr zu meines Vetters Ankunft bereiten?

Pienzen. Laßt uns zuerst im Zeughause die Waffen zählen, und in euren Gauen die Köpfe; dann laßt uns dazu nehmen, was man euch bey der Theilung der holländischen Erbschaft entzogen.

Ludwig. Das sollen sie mir auch geben, und soll ich von den Häusern die Brandstätte, und von den Wäldern die Asche erhalten; doch die Thorringer sind dem Ernst von München zugethan.

Pienzen. Werden sie es auch bleiben, wenn Herzog Ernst mit Heinrich von Landshut sich wider euch einläßt? Kann ein Kaspar Thorringer und sein Sohn, dem Heinrich den Strang und die Acht vergessen?

Ludwig. Wir wollen die Sache überlegen, Bothen aussenden an meine Freunde, den Frauenberger unterrichten, und ihn meinem Vetter Albrecht entgegen senden, der soll ihn vorbereiten.

Pienzen. Für die Bothen habe ich schon gesorgt. Durch Ottlinger sind alle Ritter und Reisige aufgebothen. Beschäftigt jetzt eure Gäste.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ottlinger.

Ottling. (sehr eilfertig) Gäste sind angekommen, gnädiger Herr!

Ludwig. Gäste? woher?

Ottling. Von Straubing. Herzog Albrecht mit einem Gefolge von 20 Reitern, und Perzifall Zenger mit ihm.

Ludwig. Vetter Albrecht? wo ist er? warum führt ihr ihn nicht zu mir?

Ottling. Seht sie nur selbst, gnädiger Herr! Glückebothen sind sie wahrlich nicht. Kämen sie um Mitternacht, ich hielte sie für das wüthende Heer.

Ludwig. Was giebt es denn?

Ottling. Ich glaube, nicht viel Gutes, gnädiger Herr. Sie flogen zum Burgthore herein, daß die Steine unter den Hufen Feuer sprühten — schwangen sich vom Sattel, gaben

die Pferde den Buben, und keiner sprach ein Wort.

Ludwig. Und Albrecht?

Otling. Der Herzog und all sein Gefolg war mit Schweiß und Staub bedeckt; um seinen Panzer hieng ein schwarzer Flor, der über Helm und Gesicht herabfiel. Die Kapelle am Burgthor stand offen. Sie giengen alle mit dem Herzog hinein; dort harrt er noch. Zenger und die Knappen bathen um Herberge, und um eine friedliche Stube für den Herzog; er sey sehr abgemüdet und krank, sagen sie. Aber der Zenger sieht mir aus, als hätte ihn ob Brand und Mord die heilige Vehm biethen lassen.

Ludwig. Geht hin, Pienzenauer, und seht, was es giebt. Ich kann mir diese Art und Weise von Albrechts Ankunft nicht erklären.

Pienzen. Ich will den Herzog aufsuchen. Das bedeutet nichts Gutes, gnädiger Herr — aber nichts Böses für uns. (geht ab)

Ludwig. Wissen es meine Gäste und die Frauen?

Otting. Ja freylich! Die Ritter hörten das Geklapper im Burghof, und öffneten die Fenster. Frauenberger kam sogleich die Wendeltreppe herab, und gieng auf den Zenger zu. Sie plauderten miteinander, aber wenig und unverständlich. Darauf kamen auch andere Ritter in den Burghof. Ich konnte nicht mehr verweilen, und gieng, es euch zu melden.

Ludwig. Sonderbar!

Ottling. Weniger kann's gar nicht seyn, als der Tod des Herzogs Ernst.

Ludwig. Nein, Ottlinger! der ists nicht. Kommt mit mir, wir wollen von Albrecht selbst hören, ob er meinen Rath, oder mein Schwert bedarf. (beyde ab)

Sechster Auftritt.

(Ein Saal in der Burg.)

Frauenberg. Pienzenauer. Zenger und mehrere Ritter.

Frauenb. (zu Zenger) Euer Bruder ist auch todt? Der gute, tapfere, redliche Hanns Zenger todt!

Zenger. Ja todt; ermordet, an der Seite der Agnes ermordet. — Er wollte sie retten, sie aus den Klauen der Wölfe reißen, die sie wie ein argloses, unschuldiges Lamm überfielen; da stach ihn einer von den Söldlingen rückwärts nieder; er stürzte, und starb wenige Stunden darauf im Pfarrhause zu Voheburg. Ich sah ihn nicht mehr, denn der Herzog riß mich mit nach Straubing, um über seinen Verlust den meinigen zu verschmerzen. — Ich verlor meinen Bruder, er — Alles.

Pienzen. Alles? War denn diese Agnes sein alles? Besitzt er nicht ein Herzogthum, Land und Leute, so viel er deren nur bedarf, Freunde und Gefolg', so viel er nur verlangt?

Frauenb. Unglücklich war der Tag, in dessen Sonnenstrahl auf das Mädchen Albrechts Auge fiel, aber verflucht sey die Stunde, in welcher zur Schande der Menschheit dieses Urtheil vollzogen ward.

Pienzen. Der Vater, der es wünschte, der Richter, der es sprach, und der Tyrann, der es vollziehen ließ; soll es mit seinem Blute der Menschheit büßen.

Frauenb. Stille! dort wankt er mit Ludwig die Halle herauf. Seht seine kraftlose, von Kummer und Schmerz erschöpfte Gestalt; nur aus seinem Auge glimmt noch ein Funke seiner Jugendflamme.

Pienzen. Frauenberger! bald werdet auch ihr dem Vaterland, der Gerechtigkeit und eurem Freund, dem Herzog Ludwig, gute Dienste leisten. Morgen mit Tagesanbruch besteigen wir die Gaule, und rufen durch das ganze Land: Rache!! — Morgen ziehen wir nach Pfaffenhofen, und dann nach München und Landshut. Wir wollen den Herzog Ernst wie das jüngste Gericht überraschen. Ludwig sey Herzog von Bayern-München, der keine schuldlosen Weiber ertränken läßt, und die Gerechtigkeit nie zum Menschenmord mißbraucht.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Herzog Ludwig mit Albrecht, den er an der Hand führt.

Ludwig. Ich bedaure euren großen Verlust, lieber Vetter! und nehme an eurem Schmerz herzlichen Antheil. Aber Männer verlassen es nicht bey Thränen. Wenn wir der menschlichen Schwachheit ihren Zoll entrichtet haben, so laßt uns wieder zu unsern Pflichten zurückkehren.

Albr. Pflichten? welche Pflichten sind die eines gekränkten Gatten, welche die Pflichten des Freundes, des Geliebten, dem man die Freundin, die Geliebte ermordete, auf ewig, auf ewig entriß?

Ludwig. Hier findet ihr an meinen Freunden die eurigen. Wir lassen euch nicht in dem Grabe eines endlosen Kummers schlummern. Richtet euch auf, Albrecht! Auch ich habe mit Menschen zu rechten; auch mich wollten sie mit Gewalt und Richtersprüchen zu Boden werfen. Noch stehe ich aber meinen Feinden gegenüber, ich sinke nicht. Tausend, und mehrere tausend Menschen stehen um mich und um euch, wenn ich sie rufe. Ruft den eurigen. Meine Rüstkammern glänzen von blankem Stahl. — Wo sammelt ihr das Heer?

Zenger. In Voheburg, gnädiger Herr! Voheburg ist unsere Heimath! Voheburg sey der Sammelplatz der Unsrigen. Dort fielen

Agnes Thränen um euch in die Fluthen der Donau.

Albr. (schlägt seine Augen auf, starrt Zenger an) Ja, Zenger! Voheburg! Habe ich euch verstanden, Herzog, Freund, Vater! so fühle ich, daß ich bin, wo ich seyn sollte. Ruft das Weltgericht zusammen, und Eine Stimme wird die Mörder verdammen. Ich bedarf nur so viele Menschen, als der Boden zwischen der Donau und der Isar aufnehmen kann; und diese sollen die grausame That, sollen das Todesurtheil meiner Menschlichkeit dem ganzen Lande verkünden, sollen mit mir Rache gegen Himmel schreyen! Und wenn des Himmels Auge sich jemals von dem Schauplatz menschlicher Härte und Grausamkeit weggewendet, wenn jemals das Seufzen und Wimmern leidender Tugend sein Ohr erreicht, wenn je eine seiner unsichtbaren Mächte die Laster und Ungerechtigkeiten einer tyrannischen Welt in das Buch des Weltgerichts gezeichnet hat: — so muß Er, der Allmächtige, meine Rache, meine blutige, grenzenlose, unersättliche Rache segnen, und seine Flammen noch auf die Ruinen herabschleudern, die aus der glimmenden Asche eines verheerten Landes hervorragen. Die Donau, deren thränenvolle Wellen mit den Locken der unschuldig Ermordeten tändelten, soll blutige Thränen ihr nachweinen, und Bäche von Blut sollen die Ströme von Bayern vereinigen. Ich aber — höre es, du Gott! der das Maaß der Leiden, wie das Maaß der Verbrechen voll werden läßt,

höre es, du Schatten des erstarrten Leichnams, der jetzt in den eisernen Armen des Todes ruht, höre es, liebloses Vaterland! worin die verfolgte Tugend keinen Schutz fand, höre es, Volk ohne Muth, die Unschuld zu retten, Volk ohne Mitleid und Entschluß, der Unglücklichen in der Angst des Todes zu Hülfe zu kommen! — Schlaf — Nahrung und jedes Labsal der Natur will ich mir versagen, bis ich dir, entweihte Gerechtigkeit! dir, entehrtes Gesetz der Natur und Liebe! dir, mißhandelte Menschheit! dir, ermordetes, treues, ewig geliebtes Weib! Opfer gebracht habe, und sollte ganz Bayern wie ein Opferstein von Brandstätten rauchen, und vom Blute der Erschlagenen träufen — so wahr Gott — — (er läßt ganz erschöpft den Arm sinken, Herzog Ludwig hält ihn.)

Zeng. Schwöret nicht, gnädigster Herr! der Schatten eurer Agnes weint. Auch ich habe einen geliebten Bruder verloren. Deutschland soll an euch einen Rächer mißhandelter Tugend finden, zittern sollen die Mörder eurer Agnes — aber nur die Mörder, nur die, denen ihr Gewissen selbst das Urtheil spricht. Gerecht ist euer Schmerz, aber rächt Ungerechtigkeit nicht damit, daß ihr tausend grausamere begeht. Ihr seyd jetzt erschöpft, begebt euch zur Ruhe.

Albr. Ruhe? Ja, Ruhe ist des Menschen süßestes Labsal, aber nicht für mich. Es brennt in meinen Adern und in meinem Herzen. Blut allein kann die Flamme löschen. Seyd ihr mei=

ihr Waffenbrüder, so laßt uns nicht mehr da-
von reden, was wir thun wollen, sondern handeln. Leert alle eure Waffenkammern, Herzog, und legt sie in die Schiffe. Ihr Zenger, fertigt meine Befehle nach Voheburg und Straubing aus. Laßt uns keinen Augenblick mehr verlieren. Redet! redet Freunde! hat ein Sterblicher ein grausameres Unrecht erlitten, als ich, dem man ein namenlos geliebtes Weib darum ermordete, weil ihre Pflicht ihr heiliger war, als ihr Leben? Sind die Bande, die die Liebe und Zärtlichkeit um die Menschheit schlingt, nicht heiliger, unverletzlicher, als die die Habsucht und Herrschgierde kettet? Und dafür irrt nun Bayerns Herzog in seinen Kraftjahren mit einem durchbohrten Herzen hoffnungslos umher, mit Nachgefühl gegen Vater und Vaterland, und liegt vielleicht einst unter den Trümmern einer Burg begraben, die seine Hand dem Mörder eines geliebten Weibes über seinen Scheitel zusammen warf.

Ludwig. Albrecht, faßt euch, und fühlt euch selbst. Wendet euren wilden trüben Blick auf Deutschland. Seht, sie stehen um euch, die deutschen Fürsten und Ritter. Sie erwarten, was ihr beginnen werdet; ob ihr der seyd, der hoffnungsvolle Mann mit Kraft und Muth, der feuervolle Sieger am Böhmerwald, der würdige Stämmling unserer Väter von Scheyern und Wittelsbach. Das entscheidet jetzt. Richtet euch auf. Heute werden noch in allen Burgen und Gauen Ritter und Dienstleute aufgebothen,

in meinen ganzen Landesbezirk hin. Die Schiffe lechzen am Gestade nach den Wellen, die sie nach Voheburg tragen. Kommt, laßt uns Anstalt treffen. Morgen reiten wir nach Scheyern, dort sollen sich unsere Heere sammeln.

Frauenb. Ihr seht mich dort mit 50 Reitern und 100 Spießträgern. Die Leininger, Gaißkirger und Waldecker, können wir in zween Tagen haben.

Pienzen. Verlaßt euch auf mich, gnädiger Herr, ich schaffe euch morgen nach Pfaffenhofen. 300 Schützen mit Pfeilen oder Armbrusten, wie ihr sie wollt. ~~Auch an Pulver fehlts nicht.~~

Albr. (zu Ludwig) Eure Hand, Vetter! auch die eurige, Pienzenauer, auch eure, Frauenberger. Der Bund ist geschlossen, wehe denen, die ihn trennen wollen! Mein Eid bindet mich an jene Welt. Euch schwöre ich lebenslänglich Treue und Bundesgenossenschaft — dir, Agnes! schwur ich ewige Treue und Liebe. Deine Liebe und Treue, nahmst du in jene Welt mit, mir hast du die Pflicht zurückgelassen, deinen grausamen Tod zu rächen. Dieses Schwerdt (er zieht es, und hebt es gegen Himmel) will ich nicht eher sinken lassen, nicht eher damit zu würgen nachlassen, nicht eher aufhören zu verwüsten, was auf dem Boden deiner Feinde und Richter wächst und wurzelt, bis dein Schatten mir selbst zuruft: Albrecht, es ist genug! (es donnert)

Frauenh. Ein Gewitter? in dieser Jahreszeit? was bedeutet das?

Pienzen. Wahrlich! es hat gedonnert. (zu Ludwig) Als euer Vater mit dem Herzog Johann das Bündniß schloß — es war mitten auf dem Lechfelde, sehr nahe bey Augspurg, — da sammelte sich an einem kühlen Herbsttag, ein fürchterliches Gewölk über dem Gezelte der Fürsten, das in ein so verheerendes Gewitter ausbrach, desgleichen ich bey meinen Lebzeiten nicht mehr gedenke.

Ludw. Und was deutete dieses Gewitter an, Pienzenauer?

Pienzen. Mord, Brand und Plünderung verheerte ganz Deutschland. Der Himmel glühte bey Nacht, und dampfte bey Tage.

Albr. War es eine Stimme des Himmels, die wir hörten, so laßt uns ruhig seyn. Der Himmel selbst bestätiget unsern Bund, wenn je Gerechtigkeit auf seinen Schutz hoffen kann, und Unrecht vor seinem Auge ein Greuel ist. Ich habe nichts mehr zu verlieren, was mir theurer ist, als das, was man mir geraubt. Ich will Deutschland ein Schauspiel geben, daß jeder feile Richter erblassen, jeder erkaufte Mörder schaudern, und jeder edle deutsche Mann sagen soll: das ist Albrecht von Bayern, des großen Wittelsbachers Stämmling, der Rächer des Unrechts, der Schützer der Gesetze, die Geisel feiger Höflinge, und würdig der Bayern Herzog zu seyn, werth, des guten, zärtlichen,

treuen Weibes, das ein grausamer Vater und seine nichtswürdigen Räthe ermorden ließen.

Ludwig. So seyd ihr, wie ich euch haben will, Albrecht! kommt! die Hand ans Schwerdt. (er führt ihn ab, die übrigen folgen)

Zweyter Aufzug.

(Gegend zwischen Freising und Pfaffenhofen an der Amber. An dem Fuße einer waldichten Anhöhe dehnt sich ein Lager bis an das Dorf aus.)

Erster Auftritt.

Herzog Ernst (ruht vor der Hütte des Schulzen in einem alten Lehnstuhl) Hanns Preisinger. Kaspar Torrer. Hanns von Degenberg und Emeran Nusgerger (stehen um ihn)

Ernst. Der Sohn erhebt die Hand gegen den Vater. Die Natur ist der Menschen Mutter nicht; die Hölle hat der Engel und Schöpfung gespottet, und Wesen hervorgebracht, die das Thier beschämt. So ein Ungeheuer ist mein Sohn.

Nusg. Um einer unbedeutenden Dirne willen — das ist unverzeihlich!

Preis. Nicht unbedeutend; wenn das ganze Land darüber zu Grunde geht. So hätte ich mirs nicht vorgestellt, daß es werden soll. Ihr habts nicht errathen, zu Straubing, wie dem Löwen die Wunde zu heilen wäre. Die Ritter riethen euch besser, gnädiger Herr, als eure gelehrten Räthe.

Ernst. Wo ist Seybelstorfer? wo ist Gundelfinger? wo ist Maxelrainer? haben sie mich alle verlassen?

Torrer. Der Vizdom mag's verantworten. Fangen mußte ich sie zu Voheburg auf euern Befehl. An ihrem Tode habe ich keinen Theil.

Ernst. Ihren Tod räche der allwissende Gott an dem, der meinen Namen mißbrauchte, und meinen Willen vorsetzlich mißdeutete.

Preis. Es ist geschehen. Laßt den Stein auf ihrem Grabe ruhen, und blickt auf den, der vor euern Füßen liegt.

Ernst. Auf meinem Herzen liegt er, Preisinger!

Preis. Wir haben so manche Last von Bayern schon weggewälzt, und werden auch noch diesen Stein von eurem Herzen heben.

Ernst. Wenn alle so dächten, wie ihr, Preisinger, hoffe ich es wohl.

Nusg. Ihr sollt an uns Männer finden, gnädiger Herr! die euch im Lager, wie im Rathe treue Dienste leisten.

Torrer. Die Seybelstorfer und Gundelfinger versprachen euch ihre Dienste, wo sind sie jetzt?

Preis. Sorgt nicht für die. Sie kommen.

Degenb. Aber der Vizedom?

Ernst. Er ist nach Königstein gezogen. — Sein Weib liegt am Krankenbett, und sein Sohn ist entflohen.

Nusg. Er wagte den tollen Streich, in die Donau zu springen, und seinen Vater, dem ihr nun aus Barmherzigkeit verziehen, zu retten.

Ernst. Nichts mehr von dieser Geschichte. Helft mir meinen Sohn, meinen Albrecht suchen.

Preis. Geduldet euch nur bis zu des jungen Thorringers Rückkehr. Er rennt dem Feinde unter die Augen, und kehrt nicht zurück, bis er den Herzog selbst gesehen hat. Wissen wir dann, wie es mit ihm steht, dann wollen wir uns schon berathen, was zu thun ist.

Ernst. Was wird es frommen? des Vaters Liebe opferte er seiner Leidenschaft. Des Vaters Thränen werden seine Rache nicht löschen. Mein Tod allein kann Bayern die Ruhe geben. Ich sterbe gerne, wenn ihr auf meinem Grabsteine mit Albrecht den Frieden unterzeichnet.

Preis. Soll Herzog Ernst so tief gebeugt seyn? Hebt euch empor, gnädiger Herr! der Stoff der Leidenschaft ist vernichtet; das Feuer empfängt keine Nahrung, und die Flamme verflattert.

Ernst. Ludwig von Ingolstadt nähret sie, und was nützt es euch, wenn Dörfer und Städte schon lichterloh aufbrennen.

Preis. Erwartet den Thorringer, gnädi-

ger Herr! und dann gebiethet, daß Preisinger sich mitten in die Flamme stürze, und ich wage es.

Ernst. Zehn Preisinger, und ich stürze mich selbst in die Arme meines Sohnes, und meines Feindes.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Ein Dorfschulz mit Bauern.

Dorfs. Da ist er ja. Laßt uns nur gerade auf ihn zugehen.

Torrer. Woher, Landsmann?

Dorfs. Von Augsburg nach Hause.

Degenb. (zu Ernst) Hier kommen Leute von Augsburg, gnädiger Herr!

Preis. Hieher ihr Leute! Wo seyd ihr zu Hause?

Dorfs. In diesem Hause, das ihr mir bewacht.

Ernst. Könnte ich das ganze Land bewachen.

Degenb. Hier ist der Herzog, unser gnädiger Herr!

Dorfs. Nun Gott sey gelobt! Wer hätte mir einst das gesagt, da ich diesen Baum am Geburtstag meines Görgen pflanzte, daß unter seinem Schatten einst mein gnädigster Herr und Herzog ruhen werde. Wir haben vernommen, daß ihr euch mit euren Hofleuten im Amberthale befindet, und haben uns müde gelaufen, euch

von dem Nachricht zu bringen, was wir gehört und gesehen.

Ernst. Redet, mein Freund!

Dorff. Wir kommen von Augsburg.

Torrer. Wahrscheinlich auf Umwegen?

Dorff. Uiber München. Bey Aichach, Schrobenhausen und Pfaffenhofen ist alles schon verrammelt.

Ernst. Ach Gott!

Dorff. Gegen Aichach zu, glühte der Himmel diese Nacht.

Ernst. Mein Sohn! Albrecht! mein Sohn!

Preis. Wüßt ihr weiter nichts?

Dorff. Die Dachauer sind mit den Gemeinden gegen Aichach gezogen. Die Bürger zu München rüsten sich.

Torrer. Kehrt selbst nach München zurück, gnädiger Herr! und bewaffnet alle Einwohner. Sie folgen euch so sicher, als der Schatten dem Körper.

Ernst. Nein. Ich will der Erste seyn, den Albrecht unter seinen Feinden erblicken soll. Ich will mich seiner Lanze entgegen stellen. Er durchbohre selbst das Herz seines Vaters, der ihn mit Gewalt vom Abgrunde zurückreissen mußte, um ihn Bayern wieder zu geben.

Dorff. Was wir wußten, haben wir euch getreulich geoffenbaret, gnädiger Herr Herzog. Verweilt nicht länger in feuchter Herbstluft. Mein Haus ist freylich nur eine armseiige Hütte aber ein treuer Unterthan bewohnt sie, und Herzog Ernst sieht uns auch für seine Kinder

an, wenn er gleich seinen einzigen Sohn verloren.

Ernst. Ihr stoßt mir einen Dolch durch das Herz, mein Freund! aber in eurer Hütte finde ich auch wieder Balsam für die Wunde. Geht voraus. Ich folge euch. Sendet an Gundelfinger und Mazelreimer Bothen, Preisinger! Laßt die Schützen nach Haimhausen und Pfaffenhofen ziehen. Sammlet alle meine Leute. Wir wollen meinem Sohne entgegen ziehen.

Preis. Laßt uns den Thorringer erwarten. Kömmt er nicht, so hohle ich ihn, und soll ich ihn unserm Feinde aus dem Rachen reißen. (sie gehen ab, bis auf Degenberg und Nusgerger)

Degenb. Was meynt ihr, Nusgerger! wie wirds gehen?

Nusg. Wie's der liebe Gott will.

Degenb. Freylich wohl! Er wollt's ja auch, daß die Agnes ersäuft werden sollte.

Nußg Weil sie's verdient hatte. Sie brachte Unglück über das Land.

Degenb Aber warum läßt der liebe Gott jetzt das Land verheeren?

Nußg. Weil man klugem Rath nicht gefolgt. Meine Meinung war: mit der Dirne in die Donau, und mit Albrecht ins Verließ, bis der Rausch ausgeschlafen ist.

Degenb. Freylich wohl! Jetzt ist das ganze Land in Gefahr, zu Grunde zu gehen.

Nusg. Verdammter Streich! (beyde ab)

Dritter Auftritt.

(Kloster Scheyern.)

Im Klosterhof gehen Soldaten und Ritter hin und her.

Herzog Ludwig. Pienzenauer.

Ludwig. Der Plan gefällt mir. Wird er ihn auch ausführen?

Pienzen. Sorgt nicht! Sind unsere Leute einmahl in München, dann ziehen wir geraden Wegs über Pfaffenhofen und Haimhausen vor die Thore, die uns schon offen stehen, und Ernst und seine Höflinge haben unser ganzes Heer im Rücken.

Ludwig. Heinrich von Landshut läßt ihn nicht stecken. Er hat dem Albrecht die Schiffe zu Neustadt wegnehmen lassen. Wenn Albrecht hört, daß ihm Heinrichs Leute die Schiffe geleert, wird er toben, wie ein Sturmwind durchs ganze Land, und niederreißen, was ihm in den Weg kommt. Fast legte sich der Sturm, und weibische Thränen kühlen seinen Schmerz. Das darf nicht geschehen, wenn wir unsern Plan mit ihm ausführen wollen.

Pienzen. Habt ihr's auch wahrgenommen, gnädiger Herr! daß sich das Gewitter in einen sanften Regen auflösen wolle? Aber das wird Pienzenauer nicht geschehen lassen. Feuer soll es regnen, und donnern soll es, daß die bayerische Erde zittert. (Trompeten) Wahrhaftig! Er kömmt schon zurück. Seht hinaus da, Rit=

ter mit schwarzen Feldbinden, und Flören an den Helmen.

Ludwig. Er kommt. O Ernst! Ernst! der Himmel erkohr zum Werkzeug seiner Strafe gegen dich und deine Räthe, deinen einzigen Sohn. Das allein wird, muß dir das Herz brechen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Albrecht (mit einigen Rittern zu Pferd.)

Ludwig. (geht ihm entgegen) Wie Vetter! Ihr wieder zurück?

Albr. Ich habe euch den Weg gebahnt Vetter! zieht hin, den Feind bis an die Isar zu verfolgen. Agnes Schatten winkt mir an die Donau.

Ludwig. Ihr wollt? —

Albr. Nach Neustadt.

Preuz. Es wird zu spät seyn, gnädiger Herr! die Schiffe sind auf den Sand, und zertrümmert.

Albr. Aber die Buben noch nicht ersäuft. Ich will dem Volke ein gräulicheres Schauspiel geben, als mein Vater denen zu Straubing gab. Wer mir aber dort in die Fluthen sich stürzt, um einen einzigen der Hunderte, an das Ufer zu ziehen, den stoße ich mit eigener Hand in den Abgrund.

Ludwig. Wollt ihr schuldlose Menschen ermorden lassen, wie euer Vater zu Straubing?

Pienzen. Heinrichs Leute waren es, die die Schiffe plünderten, zween Schiffer niederstießen, und die Schiffe zerschlugen und verbrannten.

Albr. Nun, so laßt mich wider Heinrich ausziehen! Färbt ihr gegen Süden die Ströme Bayerns mit Blut, ich will es in Norden thun; und dann, wenn ich das schreckliche Geschäft meines Berufs vollendet habe, wenn ich wie Attila, die Geisel Gottes, alles niedergestürzt, verheeret und verwüstet habe, was meiner Leiden spottet, meinen Verlust belacht, meinen Schmerz verhöhnt, dann komme ich zu euch nach München, Vetter! und bitte euch um die Erlaubniß, über den Leichenstein meiner Agnes eine Klause zu bauen, wo ich mich lebendig eingraben will.

Ludwig. (für sich) Er wird wahnwitzig.

Pienzen. Euer Entschluß ist nicht zu verwerfen, von der Donau aus, auf Landshut loszugehen.

Ludw. Wir müssen von allen Winden her, losstürmen. Euer Vater wurzelt sich sonst mit seinem Gefolge in dem Thale zwischen Freising und Pfaffenhofen ein. Dort bethet er Morgens und Abends —

Albr. (seufzt) Für Verstorbene! Er bethet für sie; und ich — ich opfere für sie — Vater und Vaterland — Menschenblut. Agnes! komme zurück aus dem unbegreiflichen Schattenreich! Sprich — rede — rede mit mir. Wo-

mit wird dem Unrecht gerochen, dem Geist besänftigt! — Ach, sie kommt nicht!

Pienzen. Versäumt keine Zeit, mein Prinz! Wenn wir diesen Plan ausführen wollen, so müssen wir noch diese Nacht uns trennen.

Albr. Trennen? noch diese Nacht? Wohl! Ich trennne mich von euch. Zu Aichach findet ihr meine Truppen. Folgt nur der Feuersäule, die alle Nacht angezündet wird, und ihr seyd auf rechtem Wege.

Pienzen. Wo ist Zenger?

Albr. Diesen getreuen Unglücksgefährten lasse ich nicht von meiner Seite. In wenigen Stunden folgt er mir. Vetter! Mein Entschluß ist gefaßt, ich ziehe an die Donau, und kommen mir Menschen in den Weg, denen ein Todesurtheil auf der Stirne geschrieben steht, die vor Agnes Namen zurückbeben, o so verfolge ich sie, bis ihnen nichts übrig bleibt, als die Wahl, in den Fluthen, oder unter Lanzen und Schwertern zu sterben.

Ludwig. Fallen mir die Richter und Räthe von Straubing in das Netz, so lasse ich sie euch lebendig liefern. ~~Tödtet sie nicht in der ersten Hitze, sondern martert sie erst.~~

Albr. O Richter der Welt! nichts erbitte ich mir von dir, kein langes Leben, keinen Thron, keine Familienfreuden mehr; nur schleudre die in meine Arme, die Agnes aus den meinigen rißen; dann will ich mich auf ewig mit meinem Schicksale versöhnen, und das Rachschwert auf dem Grabe der unschuldig Gemordeten niederlegen.

(giebt Ludwig und Pienzenauer die Hand) Biethet man euch Friede, bittet man euch um Barmherzigkeit, so gewährt Frieden und Ruhe nur mit der Bedingniß, daß, wenn auch alle Burgen und Vesten der Verheerung trotzen, eine aus der Wurzel gerissen werde, zerschmettert werde, was nicht verbrannt werden kann, und auf dem dürren Boden, worauf kein Gras wachsen, kein Vogel der Luft ein Würmchen finden soll — ein Schandpfahl, so hoch, als die höchste Tanne erhoben, und der Name dessen hineingebrannt werde, der sich noch selbst verfluchen soll — und diese Burg sey Königstein, wo jetzt der Vizedom von Straubing haußt. Rabenstein soll diesen Platz die Nachwelt nennen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ottlinger.

Ottl. (zu Ludwig) Gnädiger Herr! Ein Jüngling von 40 Reisigen und Bauernjungen begleitet, steht draußen an der Klostermauer, und forscht um den gnädigen Herrn Herzog Albrecht von Bayern. Wir drangen in ihn, um seinen Namen und Stamm; er giebt keine Antwort. Sein Geleit zusammen zählen an Lebensjahren nicht tausend Jahre; der älteste davon mag der irrende Ritter selbst seyn, und etliche zwanzig Jahre auf der Erde herumspringen.

Ludwig. Vetter! Gäste lassen sich bey euch melden, niemand weiß woher.

Albr. Tragen sie Waffen?

Ottl. Spieße, Schwerter und Kolben.

Albr. Fragt sie, was sie wollen? woher sie kommen?

Ottl. Das that ich, aber sie gaben mir keine Antwort. Nur euch werden sie antworten, wenn ihr sie einer Frage würdigen wollt, gnädiger Herr!

Albr. Sie sollen kommen!

Ottl. (geht ab)

Ludwig. Schlagt ihnen es nicht ab, Albrecht, wenn sie euch Dienste anbiethen.

Vienzen. Sollen junge, feurige Leute seyn, wahrscheinlich aus Voheburg; dort bethete euch die mannbare Jugend an.

Sechster Auftritt.

Vorige. Haimeran (und sein Geleit zu Pferde.) Ottlinger (voran.)

Ottl. Jetzt gebt Red' und Antwort; ihr steht vor dem Herzog, und meinem gnädigen Herrn.

Albr. Wer seyd ihr? woher kommt ihr? was wollt ihr?

Haim. Ich bin ein Unglücklicher, vom Schicksal vielleicht dazu bestimmt, wieder vergessen zu machen, die Schuld, welche ein unglückseliger Augenblick auf uns häufte. Ich will euch dienen mit Blut und Leben.

Albr. Wie nennt ihr euch?

Haim. Haimeran.

Albr. Diesen Namen gab euch die Religion, — welchen Namen gab euch euer Vater? eure Güter oder euer Vaterland?

Haim. Den Namen meines Vaters kann ich euch nicht sagen, gnädiger Herr! Güter besitze ich nicht, und das Vaterland wird mir erst dann einen Namen geben, wenn ich ihn verdient habe.

Ludwig. Von Straubing kommt ihr, Haimeran, mit eurem Geleit?

Haim. Von Straubing, ich und diese da, (zeigt auf einige) diese hier von Voheburg und aus der Gegend.

Albr. Von Voheburg? Von Voheburg?

Haim. Wir wissen, wer ihr seyd, gnädiger Herr! wir liebten euch, da ihr glücklich wart, wir gaben uns einander als Spiesgesellen oft die Hände darauf, in eurem Dienste uns Ehre und Ruhm zu erkämpfen. Wir rühmten oft eure Milde, euer freundliches Herablassen, wir stellten uns eure Tapferkeit zum Ziele unsers Bestrebens, und die Tugend jener Verklärten, deren Tod wir mit euch rächen, unsern Liebchen zum Spiegel auf. Jetzt, da euer Herz alles, nur die Liebe derer nicht verloren, die an euch den Fürsten ehren und schätzen, jetzt sollt ihr euch überzeugen, daß ihr immer noch geliebt werdet. Männertreu hat in mancher Zeit unsers Lebens noch mehr Gewicht, als Weibes Liebe.

Albr. (zu Ludwig) Welche Sprache? welche Menschen? Giebt es also noch an den trauern=

den Ufern der Donau Geschöpfe, die mich lieben, die mein Schicksal rührt? Aber (zu Haimeran und seinem Geleit) Freunde! Wißt ihr auch, was ihr mit mir wagt? Ich habe nichts zu verlieren als mein Leben, Ihr Alles. Wer trocknet euren Müttern die Thränen, wer ersetzt euren Vätern den Trost des Alters, wer besänftigt den Schmerz eurer Geliebten, wenn das Loos des Krieges euch Tod oder Verstümmelung zuschleudert? Ihr seyd die hoffnungsvolle Nachwelt meines Vaterlandes; kehrt zurück, Freunde! und bewahrt eure Waffen in der Waffenkammer eurer Väter für die Zukunft, da das Vaterland selbst tapfere muthvolle Männer an euch bedarf. Meinen Feinden bin ich gewachsen, und wird es die Sache des ganzen Landes, dann kommt.

Haim. Ich lasse mich nicht abweisen, gnädiger Herr! und meine Begleiter kehren nicht wieder zurück.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Zenger zu Pferde.

Zenger. Da bin ich auch, gnädiger Herr! Meine Leute sind in Dachau eingerückt. München erwartet euch, die Thore sind offen. — — Aber, beym heiligen Haimeran! da steht er leibhaft vor euch — erschreckt nicht, gnädiger Herr! — des Vicedoms Sohn.

Albr. Haimeran? — Zenger! Ludwig!

Seht mich an, ich zittere! und Albrecht zitterte nie; nur einmal warf ihn Gottes Hand zu Boden — aber sie war schwer — zu schwer. Verlaß mich, Haimeran, verlange die schönste und festeste Burg meines Landes, herrsche dort; nimm dir ein geliebtes Weib, und warte auf die Stimme des Vaterlands.

Ludwig. Wie, Vetter? Ihr wollt das edle große Gefühl, den großen Durst nach Thaten in dem Herzen dieses Jünglings ersticken? — Soll der Sohn die Schuld des Vaters büßen?

Haim. Nun, Herz! so höre auf zu schlagen, und ihr, Sehnen meines Arms, werdet Fäden und Spinnengewebe, damit sich das Gebäude bald auflöse, und in Staub zerfalle, das einen Geist einkerkert, der sich nach einer bessern thatenreichern Welt sehnt. Wo soll ich hin? Von meinem Fürsten zurückgewiesen, von meinen Feinden verspottet, von meinen Freunden bedauert, Geschäftlos, unnütz, verdienstlos irre ich in meinem Vaterlande wie ein Vervehmter umher.

Albr. O Jüngling! schwer ist das Rachschwert in der Hand des Menschen, der Menschen lieben, achten, ehren kann. Ist euch mit der Freundschaft eines Unglücklichen gedient, so biethe ich sie euch einstweilen zum Dank an; was der Prinz verspricht, wird der Herzog halten; aber, wenn ihr auf meine Freundschaft einen Werth legt, so verlangt von mir eine Bürgschaft.

Haim. Herzog Albrecht ist mir Bürge; aber weil ihr mich denn mit Güte und Huld auf die Folter legt, so will ich eine Bitte an euch stellen, gnädiger Herr!

Albr. Verlangt.

Haim. Mein Vater ist ein Tyrann; er hat euch vieles geraubt, er hat es dem Willen eures Vaters aufgeopfert, aber er hat ein gutes Weib, und eine schuldlose Tochter; sie ist meine Mutter, und seine Tochter meine Schwester. Meine Mutter liegt auf dem Krankenbette, und das Mädchen bethet und weint Tag und Nacht um Agnes. Wenn das Rachschwerdt über die Schuldigen sich schwingt, wenn die Flamme über Bayerns Boden hinwüthet, so seyd barmherzig vor Königstein — laßt seine Mauern zittern, aber nicht fallen — sie umschließen den stillen Gram eines schuldlosen Weibes und eines guten Mädchens bey dem Verbrecher, den sie vor eurer Strafe schützen sollen. Schonet — schonet — so lange die Thränen schuldloser Unglücklichen die Burg eures Feindes zum Schutzort der leidenden Tugend einweiht.

Zenger. Auch ich lege eine Bitte für diesen braven Jungen ein, gnädiger Herr! Zu Hause kehren zu seinem Vater kann er nicht; sein Blut wollt ihr ihn für euch nicht vergießen lassen; und das Herz schlägt ihm laut im Leibe. Schickt den Jungen mit seinen Leuten nach Voheburg; dort soll er meine Stelle vertreten. Er wird mehr thun, als die Burg bewachen, er

wacht gewiß für euch selbst, euren Ruhm und eure Ehre, gnädiger Herr! und ich habe doch auch jemand, der Sonntags eine Hand voll Weihwasser auf das Grab meines guten Bruders wirft, und seinen Schild an seinen Grabstein hängt.

Albr. Eure beyden Wünsche will ich erfüllen; einen Brandbrief will ich der Veste Königstein geben. — Zieht hin nach Vohebnrg, ihr alle, tapfere brave Jungen; schützt mir das Haus und die Mauern, die einst mein ganzes Erdenglück umschlossen, und sendet mir von Zeit zu Zeit Kunde; streift gegen Landshut, und an dem Ufer der Donau hinab und hinauf; merkt ihr Unfug, so verfolgt die Spur. Ihr Zenger, laßt den Brief für den Haimeran als meinen Burgvogt zu Vohebnrg ausfertigen, und gebt ihm den Schutzbrief für Königstein, damit er ihn dem Kastellan zusende.

Haim. Gnädiger Herr! Mir fehlen die Worte, euch zu danken, aber nicht die Kräfte, euch meinen Dank und meine Schuld abzutragen. Können euch unsere Hände und Arme anderswo nützlicher seyn, so ruft uns; wir widmen unser Blut und unser Leben euch aller Orten. (gehen mit Zenger ab)

Ludwig. Albrecht. Dazu ein Ritter mit dem unbewaffneten Thorringer und Soldaten, alle zu Pferde. Pienzenauer.

Ritter. Wir überliefern euch einen Gefangenen, gnädiger Herr! Bis an's Lager wagte er sich. Wir haben ihn mit Pferd und Waffen gefangen; er wehrte sich aber so grimmig und rasend, daß unser — zwanzig noch immer ihre Hände wohl zu gebrauchen hatten, um seiner habhaft zu werden.

Albr. Thorringer!

Thorr. (schweigt)

Albr. Ihr seyd verwundet?

Thorr. Laßt mich fortführen.

Albr. Laßt ihn los. Gebt ihm seine Waffen.

Thorr. Euer Vater bezahlt euch für mich das Lösegeld; schickt nur hin, und laßt es fordern.

Ludwig. Ritter! kennt ihr diejenigen, vor denen ihr als ein Gefangener steht?

Thorr. Ja! Ihr, gnädiger Herr! waret einst Herzog Ernstens Sohn, und ihr, gnädiger Herr! waret niemals Herzog Ernstens Freund.

Albr. Führt ihn fort!

Thorr. Georg Thorringer bittet den Herzog Albrecht von Bayern für seinen Vater

Herzog Ernst von Bayern um ein günstiges Gehör.

Albr. Herzog Ernst hat seine Räthe. Euer Vater sprach zwar auch in meines Vaters Namen mit mir; er war ein rauher stolzer Biedermann; aber er sprach doch gebührender als ihr, und Kaspar der Thorringer war mein Gefangener nicht Nehmt eure Waffen zurück, und dann sprecht mit mir.

Thorr. Meine Wunden geben euch die Antwort, gnädiger Herr! Das wagt ein Sohn für seinen Vater nicht, was ich für den eurigen wagte; darum laßt mich nur nicht los, ihr könntet es mit Herzog Ludwig von Ingolstadt doch einst bereuen. Ich werde so lange euer Gefangener bleiben, bis ihr mit euch sprechen laßt, und sollten meine Waffen darüber rostig werden. Ich werde nicht von euch weichen, wie ein Schatten werde ich euch auf dem Fuße folgen. Gnädiger Herr! laßt mich jetzt fortführen, denn lieber ertrage ich die schwersten Ketten, als manches der Gesichter, die um euch her mich anblöcken. (er wirft auf Pienzenauer einen finstern Blick.)

Albr. Redet!

Thorr. (schweigt)

Albr. Nun?

Thorr. Seyd so barmherzig, gnädiger Herr! und laßt mich fortführen, in das tiefste Verließ, in die Gruft dieses Klosters.

Albr. Was habt ihr mir zu sagen?

Thorr. Vieles dem Herzog Albrecht — nichts denen, die um euch stehen.

Albr. Ohne Zeugen also?

Thorr. Gott wird mein Zeuge seyn.

Albr. Der beleidigte Schatten meiner Agnes der meinige. Wagt ihr es dann, mir etwas zu sagen, das vielleicht meinen Vater und seine wohlweisen Räthe, oder auch euch und eures Gleichen rechtfertigen soll?

Thorr. Wer Gott zum Zeugen ruft, hat sich vor keinem Schatten zu fürchten. Der Himmel und die Hölle mag es hören, aber Menschen nicht, worüber die Engel weinen, und die Teufel lachen.

Albr. Ich werde euch rufen lassen; nehmt eure Waffen, und dann kommt. — Man führe ihn in ein Zelt im Lager, bewirthe ihn, und gebe ihm sein Schwerdt und seine Lanze zurück.

Der Ritter. Kommt, Ritter Thorringer! verbindet erst eure Wunden. Ihr dürft euch ihrer eben nicht schämen — wir schlugen sie euch, und ihr geltet Eurem Herzog immer für zwanzig tapfere Männer.

Thorr. (will gehn)

Albr. Thorringer! Thorringer! meine Wunde ist die schmerzlichste, und die schlug der Vater dem einzigen Sohn — ach! warum kann ich nicht euer Freund, warum könnt ihr nicht der meinige seyn!

Thorr. (will sprechen, sieht ihn mitleidig an) Gott wird richten zwischen Vater und Sohn — zwischen Albrecht und Bayern! Wehe denen,

die sein Unglück gegen das Vaterland mißbrauchen. (geht ab)

Albr. (sinkt nieder) Wehe mir!

Ludwig. Ein Dämon brachte den Thorringer hieher.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Ein einsamer freyer Platz außerhalb den Mauern des Klosters Scheyern. Der Tag graut.)

Erster Auftritt.

Ein Vermummter mit einem Dolch in der Hand, führt den Herzog Albrecht aus dem Portal des Klosters auf den freyen Platz.

Albr. Du wagst viel, Bothe der Rache! Nicht weit von hier lagert sich mein Kriegsheer! welche Allmacht hat dich bewaffnet, daß du mitten durch mein Heer in den horchenden Stunden der Nacht mich selbst an diese einsame Stätte zu führen dich erkühnst?

Vermummt. Die allgewaltigen Richter der Welt, die unsichtbaren Rächer des Unrechts,

die furchtbaren Thronen des Gerichts, vor dessen Auge Niemand sich verbergen, dessen rächendem Schwerdte und Dolche kein Verbrecher entfliehen kann.

Albr. Ich weiß mich keines Verbrechens schuldig. Ich selbst ergriff das Schwert, um Verbrechen, grausame, unmenschliche Verbrechen zu bestrafen. Was fordert dieses unsichtbare Gericht von mir?

Vermummt. Daß du dein Schwert auf den Altar der Versöhnung niederlegst, und dein Vaterland nicht mehr mit Krieg überziehst.

Albr. Wie? Dieses Gericht nimmt also Mörder, erkaufte Richter in Schutz?

Vermummt. Höre mich, Albrecht! dein Leiden ist uns bekannt, wir wissen den Tod deiner Agnes — alles, was dabey vorgefallen. Zu unsern Ohren kamen alle Stimmen derer, die ihr das Urtheil sprachen; wir wissen mehr, als du selbst. Damit nicht schuldloses Blut gegen dich zum Himmel einst um Rache schreye, damit Bayern nicht einst deines Namens fluche, damit er noch immer gesegnet, und dein Leben deinem Volke eine Wohlthat werde, bin ich von den allgegenwärtigen unsichtbaren Richtern der heiligen Vehme an dich abgeordnet, dir zu befehlen, mit deinem Vater Friede zu machen, von dem Bündniß deines Vetters Herzog Ludwigs dich loszureißen, und dein Heer von den friedlichen Ufern der Amber und Isar zurückzuziehen.

Albr. Also soll Agnes mich im Grabe ver-

achten, also soll die Tugend und Unschuld selbst ungestraft gemordet werden? Weg von mir, Ungeheuer! Dich sandte der Satan von meinen Feinden erkauft an mich.

Vermummt. Unwissender! Du wagst es, höherern Rathschlüssen vorzugreifen? Nicht dein Vaterland Bayern, nicht dein Volk, nicht der arbeitsame Bürger in Städten, nicht der friedliche Landmann in seiner Hütte nahmen dir Agnes. Die sie dir entrissen, die sie zum Tode verurtheilten, die sie ermorden ließen, sind schon verurtheilt, du magst dein Vaterland verheeren oder verschonen. Aber auch das letztere ist uns nicht genug. Mittler mußt du werden zwischen dem Herzog von Bayern-München, und dem Herzog Ludwig von Ingolstadt, dann werden dir unsere Arme beystehen.

Albr. Allmächtiger Gott! welche Stimme?

Vermummt. (versucht, die Stimme zu ändern) Jetzt muß ich dich verlassen. Gedenke meines Raths. Uiberall ist Gottesgericht. Sey du nicht das Werkzeug der Rache, sondern — der Versöhnung. — Lebe wohl. Man sucht dich. Die flimmernde Fackel dort, das wandelnde Licht im Klosterhof kündet mir deine Freunde an. Ich würde sie nicht fürchten; denn wisse, daß Richter und Diener des heiligen Gerichts dein Lager umgeben, und dir wie dein eigner Schatten folgen. Alle Wachen beben zurück, alle Thüren öffnen sich, wenn meine Gestalt sich mit diesem Scepter (er zeigt ihm den Dolch) der allmächtigen Rache sich nähert.

Albrecht, leb wohl! vergiß dieser Stunde nicht. Sie entscheidet deines Vaterlands, und dein eignes Schicksal. (geht ab)

Zweyter Auftritt.

Albrecht allein, dann Zenger und zwey Soldaten mit brennenden Fackeln.

Albr. Träumte ich? Hat eine magische Kraft mir diese Gestalt vor die Augen gezaubert, mit diesen Worten meine Ohren getäuscht? Nein, ich wache. Das ist mein Schwerdt, und ich zitterte? Das ist das Stammhaus der Wittelsbacher, und ich stehe einsam in der kalten Mitternacht vor seiner Pforte. Dort flammen die Wachfeuer meines Lagers, und ich wandle wie ein Verbannter in der Dunkelheit der Nacht umher. O Gott! — wenn du es voraussiehst, daß schuldloses Blut fließen, daß die Tugend mit dem Laster leiden, daß ich der Fluch meines Vaterlandes werden soll, da ich Unrecht rächen, Mörder bestrafen, Fürsten von niederträchtigen Miethlingen befreyen will, o! so sende mir den Geist meiner Agnes selbst, damit ich von ihm vernehme, wie ich ihn versöhnen, wie ich ihren Mord rächen soll, ohne schuldloses Blut zu vergießen. Ha! Zenger!

Zenger. Gnädiger Herr! was bedeutet das? Wenn ihr auch von der Mondsucht befallen seyd, so ist doch diese Nacht wahrhaftig keine Mondnacht. Es flimmert nicht ein Lämp=

chen am Himmel! Wir wollten euch eben an einem Wachtfeuer im Lager suchen, und treffen euch an der Klostermauer wie ein Gespenst, das etwa für einen vergrabenen Schatz noch auf unserer Erde in der kühlen Mitternacht lustwandeln muß.

Albr. Zenger! wenn keine Todten aus den Gräbern aufstehen, und kein Geist mir erscheint, so weiß ich nicht mehr, woran ich bin, und ob die Tugend, Tugend, und das Laster, Laster sey. Mir ist so wunderlich zu Muthe, daß ich mit dem ersten Sonnenstrahl alle meine Leute fortschicken könnte.

Zenger. Gegen Dachau und München wohl?

Albr. Wohin jeder will.

Zenger. Gnädiger Herr! Erlaubt mir, euch den Puls zu fühlen.

Albr. Glaube nicht, Freund meiner Leiden! daß eine furchtbare Erscheinung mir die Besinnungskraft geraubt, oder daß ich gar den Verstand verloren habe. Nein, Zenger! mit aller Gegenwart meines Geistes, mit aller Ruhe der Seele, mit dem ordentlichsten Pulsschlag sage ich dir — laß uns mit Bayern Friede machen! mehr verlange nicht zu wissen!

Zenger. Thorringer ist noch im Lager. Er nimmt euer Anbiethen nicht an, bis er mit euch gesprochen hat, und eine milde Antwort an euren Vater zurückbringt. Laßt uns das gute Werk beginnen.

Albr. Betteln werde ich um Frieden

nicht; doch bin ich bereit, den ersten Schritt zum Versöhnungsopfer zu wagen. Komm Zenger, laß uns den Thorringer aufsuchen. An den Scheideweg zwischen Krieg und Friede hat mich diese Nacht gebracht, aber weiter nicht. Eine Stimme könnte entscheiden, Eine mich aus dem Labyrinth meiner Leiden führen, aber nie, Zenger! nie hat ein Ohr gehört, nie ein Aug' es gesehen, was jenseits des Grabes unser wartet. (geht mit Zenger ab)

Dritter Auftritt.

(Ein freyer Platz vor einem Gezelt in der Nähe des Lagers.)

Herzog Ludwig und Thorringer ohne Waffen. Ein Soldat trägt die Waffen des Thorringers nach.

Ludwig. Ihr wollt also eure Freyheit nicht zurücknehmen? Soll Albrecht, soll ich selbst euch bitten, diese eure Waffen wieder zu tragen? Ihr habt Albrecht nicht beleidigt, auch mich nicht, aber was haben wir euch gethan, daß ihr euern Arm und euer Schwert dem Herzog Ernst leihet?

Thorr. Nicht dem Herzog Ernst leihe ich meinen Arm und mein Schwert, sondern mein Vaterland fordert, verlangt es, daß ich mein Schwert wider seine Feinde ziehe.

Ludwig. Bayern ist auch unser Vater-

zog Ernst ist der Feind seines Landes, seines Sohnes und seiner nächsten Verwandten. Er läßt die Tugend ermorden, er nimmt ungerechte Richter in Schutz.

Thorr. Wenn alles das unverfälschte Wahrheit wäre, gnädiger Herr! was ihr dem Herzog aufbürdet, so ist Albrecht allein der Beleidigte.

Ludwig. Ihr wollt also sagen, ich hätte zu Hause bleiben sollen, ich hätte mit Ernst nichts zu schaffen? Sollte euch euer Vater nicht besser unterrichtet haben, was der Herzog von München meinem Vater und mir und allen meinen Freunden für Unbild und Unrecht zugefügt hat? Doch, was geht im Grunde auch alles das euch an. Oder wollt ihr zwischen mir und Ernst als Mittler auftreten, so bleibt einige Zeit an meinem Hofe, laßt euch genau von unsern Verhältnissen unterrichten.

Thorr. Sobald ich den Herzog Albrecht gesprochen habe, werde ich das Lager verlassen. Erlaubt mir, gnädiger Herr! mich zu entfernen, und den Sohn meines Fürsten und Herrn aufzusuchen.

Ludwig. Nicht einer Antwort würdigt ihr mein Anerbiethen? Stolzer Thorringer! Ich verlange euer Schwert nicht, nur mit euerm Rath sollt ihr mir beystehen, und bringen wir mit eurer Hülfe die Sache in's Reine, so sucht euch in meinem Landesbezirk die beste Burg aus mit allen Rechten und Einkünften, und ich be-

ewige Zeiten.

Thorr. Wenn das wirklich euer Ernst ist, gnädiger Herr! so erlaßt mir den Dank; ist es aber ein Versuch auf meine Denkungsart, so sollt ihr euch an dem Sohne des strengen gerechten und biedern Kaspar Thorringers nicht trügen. Wenn ich gleich noch nicht viele Lanzen brach, wenn gleich der Zug gegen die Böhmen mit Herzog Albrecht mein erster war, so bin ich doch Ritter wie Frauenberger und Leininger, Gaiskircher und die Waldecker, und alle, die euch Treue geschworen; ich schwur sie Herzog Ernst, und so lange Herzog Ernst und Bayern von euch und Albrecht befehdet, und feindlich angefallen wird, werde ich mein Schwert nicht in die Scheide stecken, und mein Gewissen mit keinem Meineid brandmarken, noch meine Ehre mit Treulosigkeit beflecken.

Ludwig. Einen so eisernen Starrsinn hätte ich an einem Jüngling, wie ihr seyd, nicht erwartet, wenn auch Kaspar Thorringer euer Vater ist. ~~Die Zeit wird euch bessern.~~

Thorr. Wäre ich von den eurigen einer, gnädiger Herr! und hätte ich so dem Herzog Ernst geantwortet, ihr würdet mich gewiß gelinder beurtheilen, und mir gnädiger seyn. Je nun! was liegt an dem Worte, wenn nur dieser Richter (klopft an sein Herz) die Sache billigt. Aber — wo bleibt doch Herzog Albrecht? Er beschied mich gestern Nachts um die zehnte Stunde noch hieher.

Ludwig. Ich mach euch die Zeit in unserm Lager selbst lang. Nehmt eure Waffen und unser Anerbiethen an. Laßt uns Freunde seyn

Thorr. Gnädiger Herr! spricht so zu Herzog Ernst, und legt Albrechts Hand an des Vaters Herz, und ich liebe und bewundere euch. Ihr seyd ein großer kluger Fürst; mild, gütig, gerecht, weise, tapfer, unternehmend — aber —

Ludwig. Redet aus, Thorringer! wenn ich an dem stolzen Thorringer keinen kleinlichten Höfling verachten soll — ohne Rückhalt! sprecht.

Thorr. Ihr theilt das unglückliche Loos mit vielen eures Standes — geleitet, betrogen zu werden.

Ludwig. Thorringer! das war mehr als aufrichtig.

Vierter Auftritt.

Vorige. Albrecht. Pienzenauer.

Pienzen. (zu Ludwig) Gnädiger Herr! der Ottlinger ist von Dachau zurückgekommen. Die Leininger haben Bothschaft gesandt. Die Frauenberger, Waldecker und Gaiskircher erwarten euren Befehl.

Ludwig. Ich bin auf dem Wege zu euch. Ein sehr guter Freund Georg Thorringer hat mir eben Dinge gesagt, die ich nicht glauben will.

Albrecht!

dern Thorringers ist, der sie mir im Namen eures sehr guten Freundes hinterbrachte. (zu Albrecht) Er verlangt euch durchaus zu sprechen, Vetter, macht es kurz. Dann bitte ich, zu mir zu kommen. Ich habe die Ritter und Hauptleute in die Abtey berufen lassen. Indeß könnt ihr dem Herzog Ernst sagen, daß wir uns mit ihm vergleichen wollen, aber nicht eher, als vor den Thoren von München. — Pienzenauer! Ihr seyd hier überflüßig, mir aber allezeit unentbehrlich. Folgt mir. (geht ab)

Pienzen. (macht eine demüthige Verbeugung, und trippelt geschäftig nach.)

Fünfter Auftritt.

Albrecht. Thorringer.

Albr. Was habt ihr mir also noch zu sagen, Thorringer?

Thorr. Zu Cham war es das erstemal, gnädiger Herr! daß ich an eurer Seite wider die Hussiten focht.

Albrecht. Ja, Thorringer! Ich vermisse an euch einen tapfern Ritter und braven Waffenbruder.

Thorr. Damals bewaffnete euch Gottes Hand; sie schützte euch auch; während dem sich euer Vater um euch zu Tode grämte, gewannt ihr ihm die Schlacht.

Albr. Ich war sein einziger Sohn.

noch, noch der Trost eures alten Vaters, die Hoffnung Bayerns — jetzt — ach! vergebt mir diese Thräne — eine Geißel für Vater und Vaterland.

Albr. Die Geißel kann nichts für die Hand, die sie schwingt. Diese Hand ist unsichtbar, dort oben in Wolken verhüllt, wo keine erpreßte Thräne ungerochen bleibt.

Thorr. Wie lange soll dieses Schwert der Rache noch über des Greises Haupt gezückt bleiben? Wie lange Bayern verwüstet, verheeret, entvölkert werden? Wann endlich soll diese heißhungerige Rache gesättigt seyn?

Albr. Wann die Mörder meiner Agnes zu meinen Füßen liegen, wann des Vicedoms und des erkauften Richters, Nußgergers Burgen geschleift seyn; wann meinem Vetter Ludwig von Ingolstadt alle Rechte, Güter und Ansprüche mit Siegel und Briefe zugesichert seyn werden, darum er kämpft.

Thorr. Große harte Forderungen, wahrlich! Grausam von dem Sohne, schrecklich für den Vater! Und davon darf der Vater, dafür, daß er euch das Leben gab und rettete, nichts abziehen, gnädiger Herr?

Albr. Mein Leben hat für mich so wenig Werth, daß ich demjenigen Dank schuldig zu seyn glaube, der mich davon befreyt hätte; mithin bleibt dem Herzog wahrlich nichts übrig, das er an meiner Forderung abziehen könnte.

Thorr. Also ist es doch noch möglich, der

che zu sättigen?

Albr. Kann Ernst Todte erwecken, kann er die Verwesung aus dem Grabe heraus rufen, und Geistern Gestalten geben?

Thorr. Ihr vergeßt über die unmöglichen Dinge die möglichen.

Albrecht. Kann er meinem Herzen den Frieden geben?

Thorr. Das könnt freylich nur ihr selbst, gnädiger Herr! wenn ihr euch nichts vorzuwerfen habt, wenn das Röcheln schuldloser Sterbenden euch nicht vor Gott anklagt, wenn der Tod eines alten Vaters euch nicht den Vatermord in die Seele schreibt, wenn das Winseln und die Verzweiflung unglücklicher Familien, die eure Agnes nie sahen, nie kannten, euer Gewissen nicht beängstige. — Mehr habe ich euch nicht zu sagen, gnädiger Herr! Ich werde die Bedingnisse von Wort zu Wort eurem Vater vortragen. Willigt er ein, so lasse ich die Wunden nie heilen, die mich zu eurem Gefangenen machten, die mich euch auslieferten, die das Glück mir gewährten, mit euch zu sprechen. Beschimpfen sie aber zu sehr die Ehre und den Ruhm des Herzogs von Bayern, nun, so wache Gott über mein Vaterland! Er wird es retten. Ich danke euch für meine Waffen, bleibe aber euer Gefangener so lange, bis nicht Friede und Freundschaft zwischen Vater und Sohn, zwischen Fürsten und Volk, zwischen

Albrecht, Ludwig und Bayern hergestellt seyn wird.

Albr. Lebt wohl! (er geht in sich verschlossen hin und her) Lebt wohl, Thorringer! es bleibt dabey.

Thorr. (für sich) O Agnes! und ihr Schutzgeister Bayerns! verlaßt ihn jetzt nicht. (geht ab.)

Eine Wache. Ein fremder Mann steht vor dem Lager, und bittet zu euer fürstlichen Gnaden gelassen zu werden. Er läßt sich die Augen wohl verbinden.

Albr. Fragt ihn um Namen, Stand, Herkommen, Vaterland, und begleitet ihn dann hieher.

Wache. Hier bringen sie ihn, er läßt sich nicht mehr zurückhalten.

Sechster Auftritt.

Kaspar Bernauer. Albrecht.

Bernauer. (mit verbundenen Augen) Wo ist er, wo ist er? Ach führet mich hin, daß er meine ausgetrockneten Augen sehe.

Albr. Mein Gott! das ist seine Stimme! Vater meiner Agnes! (er stürzt ihm entgegen, Bernauer reißt die Binde von den Augen, und fällt, da er auf die Knie sinken will, in Albrechts Arme.)

Bern. Herzog!

Albr. Vater! (er fällt dem Bernauer um den Hals.)

Bern. Ich mußte euch nochmal sehen, gnädiger Herr! ehe mir meine Tochter winkt — mir wars, als rief sie mich diese Nacht, und als bat sie mich, euch aufzusuchen, und euch zu segnen.

Albr. Was soll ich thun? wie soll ich den Geist der Seligen versöhnen, welch Opfer soll ich schlachten? Sagt mir, Vater, gab sie euch keine Aufträge an mich?

Bern. Mir schien, ich sah eine Thräne in ihrem trüben Auge zittern.

Albr. Ach, sie weint, daß ich mein Gelübde noch nicht erfüllt, daß ich ihre Mörder noch nicht gezüchtigt; daß ich ihre Feinde und Verfolger noch nicht vernichtet, daß ich Ungerechtigkeit, Mordlust, Verläumdung und Grausamkeit von dem Bodem meines Vaterlandes noch nicht vertilgt habe? Geduld! Vater meiner unsterblichen Agnes! Geduld. Es wird alles geschehen, alles, alles, was ich bey dem erstarrten Leichnam ihr, mir, und denen schwur, die sie hinrichteten.

Bern. Was beginnt ihr, gnädiger Herr?

Albr. Vollenden werde ich, was ich begonnen. Ihr kommt nicht zu spät. Noch war es immer Zeit, die Glut meines Herzens anzufachen, noch ist kein Funke erloschen, noch hat das Mißgeschick meine Vorsätze nicht ermüdet.

Bern. Ach, Albrecht! Agnes weinte über euch.

Albr. Wer sagte euch das, Bernauer?

Bern. Ihr selbst, gnädiger Herr! Ihr peinigt ihre Seele, ihr störet ihre Glückseligkeit.

Albr. Bernauer! Seyd ihr Agnesens Vater?

Bern. Sonst wäre ich nicht zu euch gekommen, sonst wagte ich es nicht, euch im Namen der Verklärten zu bitten — haltet ein, um ihrer ewigen Ruhe, um ihres ewigen Friedens euch zu rathen — haltet ein — im Namen eures Vaterlandes, und der Nachwelt selbst, euch zu befehlen — haltet ein!

Albr. Träume ich noch? Welche Sprache? Und so sprecht ihr, mein Vater?

Bern. Gebt mir diesen Namen nicht, denn ihr seyd nicht mehr mein Sohn, nicht mehr der sanfte, duldende Albrecht — Ihr seyd jetzt der stolze Krieger, der unersättliche Rächer eurer eigenen Beleidigung, der Gehülfe eines ruhmsüchtigen Eroberers, und der Schrecken, der Fluch eures Vaterlandes.

Albr. Und ihr seyd gekommen, so mit mir zu sprechen?

Bern. Im Namen meiner Tochter, im Namen eures Vaterlandes, im Namen — — ja, so mit dem Herzog Albrecht zu sprechen; und ich bin der Vater der Verlornen, dieser einzig geliebten, mir so grausam entrissenen Tochter. Befiehlt mir der Herzog Stillschweigen, rächt der Despot seinen Stolz an dem Bürger, weil er seinen Thaten keinen Weihrauch streute;

wohlan! so bin ich bereitet, auf den Befehl des Herzogs zu sterben; aber es giebt Menschen, deren Stimme und Urtheil auch Albrecht der Fürst und Herzog, hören, und gehorchen wird.

Albr. Ich zittere vor euch, Vater! wie vor dem Richter meines Gewissens. Ich bin von euch überrascht, entwaffnet, entkräftet. Ich erwarte das Signal zum Angriff, ich erwarte Vorwürfe über das Zaudern der Rache, ich verspreche mir euren Segen zu den Fortschritten meines Kriegsglückes — und höre mich von euch anklagen, verurtheilen, verdammen.

Bern. Was würde die Nachwelt auf den Stein meiner Agnes für eine Grabschrift setzen, wer würde auch mein Andenken nicht verwünschen? Laßt uns ihrem Andenken eine Thräne weihen, gnädiger Herr! stiftet ihr eine Seelenmesse, und bethet für unsere und ihre Feinde. Sie ruhe im Grabe, und Friede sey ihrer sanften Seele.

Albr. Wer redet diese Sprache? Seyd ihr nicht der beleidigte Vater?

Bern. Einst war ich ein glücklicher Vater; mein Haus war der Raum aller meiner Glückseligkeit; seit dem Tode meiner Tochter bin ich nichts, als ein Weltbürger, und die ganze Erde ist mir zu enge. Ich bitte euch, ich beschwöre euch bey Gott und allem, was euch je theuer und heilig war — verzeiht — (er kniet vor Albrecht) Kein Blut beflecke ihr Grab — kein Fluch drücke ihre Asche. Sie war die reine

Liebe selbst — sie hat långst allen vergeben, die ihr Böses gethan — ein Engel enthüllte ihr die Zukunft — denn sie bereitete sich lange zuvor ihr Grabmahl — sie fühlte es, sie werde das Opfer werden, das Opfer für Bayern und für euch.

Albr. O Gott! Ihr zerreißt mir das Herz. Steht auf, Bernauer! Vater! kommt in die Arme des Sohnes. Ich — ich habe von euch Verzeihung zu erflehen — durch mich habt ihr alles verloren; ich bin euch Genugthuung, Ersatz, ich bin euch mehr schuldig, als ich euch als Mensch und Fürst jemals ersetzen kann — jetzt kann ich nichts mit euch theilen, als meinen Schmerz —

Bern. Gebt mir euer Fürstenwort mit ins Grab, daß ihr eurem Vater vergeben, daß ihr das Land schonen, und daß ihr euch an Agnes Richtern nicht råchen wollt — und ich und meine Tochter segnen euch — und ihr habt mir Linderung und Ruhe gegeben.

Albr. (kämpft mit sich selbst, und legt dann rasch seine Hand in die Hand Bernauers) Wohlan! es sey, ich will es.

Bern. Vergeben?

Albr. Dem Vater.

Bern. Euch nicht råchen?

Albr. An Schuldlosen.

Bern. Auch des Schuldigen schonen?

Albr. Auch des Schuldigen schonen.

Bern. Und Bayern den Frieden geben?

Albr. Auch das, wenn ich kann.

Bern. Ernst und Ludwig von Ingolstadt aussöhnen?

Albr. Ihr fordert mehr, als ich vermag.

Bern. Ihr werdet es vermögen, wenn ihr wollt.

Albr. Gott gebe seinen Segen.

Bern. Jetzt ruhe sanft, geliebte Tochter, aus deinem Staube blüh für Bayern die Blüthe dauerhafter Versöhnung und Ruhe. Nochmahl, lebt wohl, Sohn Albrecht, Herzog von Bayern. Ihr sollt von mir zum Andenken ein Bild erhalten, wenn alles vorüber seyn wird; und auf dieses Bild heftet euren Blick, wenn es in eurer Seele stürmt. Es wird euch Friede und Versöhnung mit allen Menschen zulächeln. Lebt wohl. Gott wache über euch und eure Nachkommen. (geht ab)

Siebenter Auftritt.

Albrecht, dazu Zenger.

Zeng. Man erwartet euch, gnädiger Herr! Wer geht dort von euch?

Albr. Mein Vater.

Zeng. Euer Vater?

Albr. Noch mehr als mein Vater.

Zeng. Eine Erscheinung bey hellem Tage? Ihr sollt nach Ingolstadt reiten.

Albr. Es ist zu spät.

Zeng. Noch nicht. Unsere Leute sind von den Landshutern aus Neustadt gedrängt worden; aber es bedeutet nichts. Euer tapferer

Burgvogt von Voheburg zieht mit 100 Schützen die Donau hinab, und besetzte Neustadt.

Albr. Laß sie ausruhen.

Zeng. Ich verstehe euch nicht, gnädiger Herr! Uiber Geisfeld und Abensberg rücken die Landshuter an.

Albr. Sie werden wieder umkehren.

Zeng. (für sich) Was ist das? (laut) Gnädiger Herr! die Ritter warten. Alles ist entschloßen, alles ist thätig!

Albr. Zenger, mein Entschluß ist gefaßt. Freund, Zeuge meiner Seeligkeit und meiner Verzweiflung! Sieh, mir scheint es, als hörte ich ihre Stimme aus dem Grabe, aus jener Welt. Dreymahl hörte ich sie schon. Zenger, nicht Blut will sie, sondern — Friede!

(beyde ab)

Vierter Aufzug.

(Gemach in der Burg zu Ingolstadt)

Erster Auftritt.

Anna und Pienzenauer.

Anna. Wir haben also von den Landshutern nichts mehr zu befürchten, Pienzenauer?

Pienzen. Stehen wir nicht schon vor den Thoren von München?

Anna. Werden sie aber auch meinem Gemahl offen stehen?

Pienzen. Pienzenauer hat noch immer die Schlüssel nicht aus den Händen gelassen. Der alte Ernst wird den gnädigen Herrn, euren Gemahl noch um Friedensbedingniße bitten.

Anna. Nur Albrecht macht mir Bedenken.

Pienzen. Wir werden ihn beschäftigen, und hilft das nicht, schicken wir ihn nach Straubing, um seine Agnes aus der Erde zu scharren.

Anna. Er ist immer noch sehr bestürzt.

Pienzen. Die Flamme seines Schmerzens ist leider verloschen, aber sein Herz glüht noch. Wißt, daß der Vizedom von Straubing, und der Richter Emeran Nußgerg zu Kalmberg, vor den Freystuhl zu Westphalen geladen worden. Erscheinen sie nicht, so sind sie des Todes.

Anna. Warum Pienzenauer?

Pienzen. Man sagt, des Urtheils zu Straubing wegen.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Margarethe.

Marg. O liebe Muhme! Es wird Friede — Friede zwischen Ernst, Ludwig und Albrecht.

Pienzen. Wie so, gnädige Frau? Wie kommt ihr zu der Nachricht, oder darf ich sagen: zu dem Mährchen?

Marg. Auf dem kürzesten Wege, Pienzenauer. Geht nur in den Burghof hinab, und ihr werdet die Quelle finden.

Anna. Habt ihr wohl reines Wasser geschöpft, Muhme?

Marg. Wohl noch mit dem Salze vieler Thränen getrübt. Herzog Ernst hat an den Pfalzgrafen Bothen gesandt. Sie haben ihn hier eingehohlt.

Pienzen. Den Herzog Albrecht?

Marg. Er wird sogleich hier seyn.

Pienzen. Erlaubt mir, gnädige Frau, mich zu ihm zu begeben.

Anna. Ich danke euch für eure Kundschaft, Pienzenauer! Ich werde alles zur Reise vorbereiten. Eilet nach Dachau. Versäumet nichts.

Pienzen. Ich bin noch immer und überall zu rechter Zeit eingetroffen. Ich empfehle mich eurer Huld und Gnade.

Anna. Wir sind eure Schuldner. Noch ein Wort, Pienzenauer! Grüßt mir meine Landsleute.

Pienzen. Ich war jederzeit das getreue Echo eurer Befehle, gnädige Frau! (geht ab)

Dritter Auftritt.

Margarethe. Anna.

Marg. Ach, wenn sie sich doch versöhnten! wenn nur einer — nur einer die Hand zum Frieden bäthe. Dort kömmt er. Er liest,

seht! Er verweilt. Er blickt wehmüthig gen Himmel! er bedeckt mit dem Briefe sein Gesicht — er trocknet sich die Augen. Kraftlos läßt er seine Hände sinken. Sein Leiden verzehrt ihn.

Anna. Ich will euch mit ihm allein lassen Muhme. Ihr seyd mit dem Zustande seiner Seele besser bekannt, als ich. — Tröstet ihn, und wenn er munter ist, dann führt ihn zu mir; ich will mir alle Mühe geben, ihn heiter zu erhalten. Ihr findet mich in der Gallerie, ~~bey meinem Stickrahmen~~.

Vierter Auftritt.

Margarethe, dann Albrecht.

Marg. (allein) Wie leicht und schnell strömt das Blut durch ein Herz, das noch nie ein Kummer drückte.

Albr. (tritt ein, liest ein Schreiben, bleibt stehen, da er Margarethen sieht)

Marg. Und ihr seyd noch hier, Vetter? Eure Pferde wurden vor einer Stunde gesattelt. Ihr sollt nach Neustadt reiten.

Albr. Ich bin müde, Muhme, sehr müde. Mir wäre Ruhe nöthig.

Marg. Ruht aus.

Albr. Im Grabe, Muhme!

Marg. Sollte für Herzog Albrecht von Bayern, für Ernstens einzigen Thronerben,

hestätte übrig bleiben?

Albr. So meint auch Herzog Ernst, ich sollte noch leben, für ihn leben, für ihn, der mich tödtete.

Marg. So gehorcht dem Befehl des Vaters, und der Stimme eures Volks. Lebte mein Wilhelm, er würde euch das nämliche rathen.

Albr. Hört einmahl, Muhme! Mein Vater, Herzog Ernst, schreibt mir eigenhändig. „Meine Arme sind ausgebreitet, dich zu umfassen, mein Vaterherz geneigt, dir zu verzeihen. Sohn, lade nicht Vaterfluch auf dich, „und belaste deine Nachkommen nicht mit den „Verwünschungen deines Volkes." — Wer hat zu vergeben, ich oder er?

Marg. Nicht der Herzog, der Vater spricht zu euch. Darf und kann ein Weib den Entschlüßen des Mannes vorgreifen, so schlagt die Hand nicht aus, die jetzt ein Vater selbst euch zur Versöhnung biethet.

Albr. Kann ich das, ohne mich dem Netze zu überliefern, das seine Räthe und Günstlinge um ihn gesponnen? Wie weit ist es mit mir gekommen! Ohne Weib, ohne Vater, ohne Vaterland irre ich wie ein heimatloser Schatten auf Bayerns Boden umher. Suche Ruhe, und finde sie nicht.

Marg. Ihr findet sie, Albrecht — in eures Vaters Armen. — Seht, ich bin nur ein Weib, bin nicht eingeweiht in eure Ritterpflich-

ten und Gesetze — aber ein Gesetz schrieb die Natur mir ins Herz: Aelternliebe! — Albrecht! daß ihr rühmlich euch zeigtet in Kampf und Fehde, daß ihr Deutschlands edelster Fürst euch kühn nennen durftet — noch bald nennen werdet! — wem dankt ihr es? wer goß diesen Heldensinn in euren Busen? wer wachte — handelte — lebte nur für euch?

Albr. O Gott!

Marg. Hin zum Vater, Albrecht! Er ist euer Wohlthäter — ihm zahlt erst ab die große Schuld, dann versöhnt durch Volksliebe und Fürstentugend, Agnesens Schatten.

Albr. Menschen und Geister dringen in mich, die Waffen niederzulegen. Ihr lähmtet meinen Arm, Muhme! ihr seyd eine edle, gute Frau! ich hörte meines Wilhelms Stimme wieder.

Marg. Dank euch, Albrecht! — Nun bin ich so fröhlich — nun soll das erste Lächeln seit Wilhelms Tode, meine Wangen schmücken — mein Wilhelm sieht es dort oben — und ist mit mir zufrieden. Nein, noch nicht, ich fühle mich zu höherm Zwecke bestimmt. Ich will zu euren Vater, Albrecht!

Albr. Ihr?

Marg. Ich will kindlich zu seinem Herzen sprechen. Der Tochter gelingt es vielleicht, den Vater milder für den Bruder zu stimmen. Ihr naht euch dann — die Schwester führt euch in die Arme des Greises — er segnet euch — er

segnet mich — und die Engel des Himmels freuen sich.

Albr. Weib ohne Beyspiel! an eurer schwesterlichen Hand finde Albrecht wieder die Bahn nach Ehre, Ruhm und Verdienst.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Pienzenauer.

Pienzen. Gnädiger Herr! eure Pferde stampfen den Boden durch, und euer Gefolge dehnt sich aus Langweile auf weichen Polstern. Wenn ihr nicht eilt, so tragen uns die Landshuter zu Neustadt die Donau sammt den Schiffen davon.

Albr. Und auch ihr seyd noch in Jngolstadt, Pienzenauer? Jch hätte euch schon zu München gesucht. Wir wollen jezt zusammen dahin reiten.

Pienzen. Meine Pferde sind gesattelt, aber unser Weg trennt uns, gnädiger Herr!

Albr. Mit nichten. Jch versichere euch, er führt uns miteinander ans Ziel. Laßt euch von dieser Dame Bescheid geben, diese weiß wahrhaft den kürzesten Weg anzugeben, wo wir uns alle einander treffen werden, um uns die Hände zu reichen. (geht ab)

Marg. Kommt Pienzenauer! was die Menschen verderben, hat die Vorsehung oft wieder gut gemacht. (beyde ab)

Sechster Auftritt.

(Eine Waldgegend zwischen Pfaffenhofen und Freising.)

Man hört in der Ferne Trompeten und Waffengetümmel, Kriegsgeschrey und Pferdegewiher, das sich allgemach immer weiter entfernt. Die Abenddämmerung zieht allmählig den Schleyer der Nacht über die Gegend.

Frauenberger und Leininger (mit Gefolg von entgegengesetzten Seiten. Alle zu Pferde.)

Frauenb. Halt! der 12te Oktober!
Lein. War ihr Todestag —
Frauenb. Leininger!
Lein. Frauenberger!
Frauenb. Wohin?
Lein. Nach Dachau.
Frauenb. Der Wald ist nicht rein.

Lein. Gegen Haimhausen spuckt der Preysinger mit seinen Reisigen.

Frauenb. Zu Scheyern brennt's. Ich hielt's dafür.

Lein. Ernst sucht uns bey Pfaffenhofen abzuschneiden. Herzog Ludwig zog ihm entgegen. Die Landshuter kommen uns in den Rücken; sie stehen bey Mainburg. Durchstreift ihr diese Gegend bis an die Amber und Isar. Ich ziehe gegen Dachau.

Frauenb. Unsere Feinde haben einen noch fürchterlichen Feind auf dem Nacken; das west-

phälische Gericht. Man will etliche Nächte Vehmrichter gesehen haben. Sie lauern auf Beute.

Lein. Das gilt dem Nußgerg und dem Vizedom. Der Vizedom ist davon gelaufen, niemand findet ihn.

Frauenb. Seht dort, bayerische Fähnlein. Das sind die Preysinger, Gundelsinger und Seybelstorfer. Voran Leininger! werft sie über den Haufen. Laßt in die Trompeten stoßen. (man hört Trompetenschall)

Lein. Sie fordern uns auf. (alle Reisige, die sich indeß zum Theil gelagert hatten, erheben sich. Die Schilde glirren. Ein Trompetenstoß unser Leinigers Gefolg antwortet)

Frauenb. Wir schlagen mit darein, daß Ernst bis nach Dachau das Fuchsklopfen hören soll. (Feldgeschrey)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Preysinger. Torrer. Nußgerger (mit Bewaffneten, alle zu Pferd.)

Preys. Bayern München!

Lein. Für Ludwig von Ingolstadt.

Torrer. Greift an! Ingolstädter sinds.

Nußg. Wehrt euch in Gottesnamen! (Gefecht)

Frauenb. (stößt auf Nusgerger, schlägt auf ihn) Laßt euch Todesurtheile von der Stirne waschen, oder werft die Waffen weg.

Nußg. Schimpft nicht! wehrt euch! (das Gefecht wird lebhaft)

Preys. Weicht nicht, weicht nicht.

Torrer. Wir sind umrungen.

Lein. Nach, nach! (sie verlieren sich kämpfend in den Wald hin, das Geschrey und Waffengeklirr entfernt sich immer weiter, nur Frauenberger und Nußgerger kämpfen noch und einiges Gefolg von beyden Seiten)

Frauenb. Wollt ihr noch nicht nachgeben? Ihr seyd verwundet.

Nußg. Der Teufel seyd ihr doch nicht? (er dringt auf ihn ein)

Frauenb. So stirb doch mit Ehren! (er versetzt ihm über den Kopf einen Streich, daß der Helm entzweyspringt, und Nußgerger niederstürzt. Das Gefecht wird hitzig, Frauenberger zieht sich mit seinen Leuten zurück)

Frauenb. Nußgerger ist todt, wehrt euch, weicht nicht, kämpft, schlagt, tödtet! (die Kämpfenden verlieren sich)

Achter Auftritt.

Der Vizedom (in einer Kutte.) Der Dorfschulz.

Vized. Verlaßt mich nicht. Mein Leben steht in eurer Hand. Bringt mich nach Kloster Scheyern hinüber. Dort will ich für euch bethen Tag und Nacht. Da, da nehmt meine letzten Sparpfennige.

Dorfs. Ey was. Das ist zu viel. Behaltet es für die Armen. Ihr zittert wie einer,

den das Fieber schüttelt. Wie habt ihr euch denn bis in unser Dorf verirrt?

Vized. Ich habe eine Wallfarth verlobt. Auf dem Weg bin ich erkrankt. Ich besorgte, als ein Spion ergriffen und fortgeschleppt zu werden. Ist es sicher in eurer Gegend?

Dorff. Seit acht Tagen sind wir bey Tag und Nacht geplagt. Soldaten, Ritter, Bothen, Fremdlinge, Flüchtlinge wechseln immer ab; und seit mehreren Nächten zieht das heilige Gericht bey Fackelschein umher.

Vized. (zitternd) Das heilige Gericht? Ach, ich bitte euch, führt mich fort — fort, fort — weit fort!

Dorff. Nu, nu, wir sind bald zu Hause. Und das heilige Gericht will uns beyden nichts. Ihr gehet heute schon sechs Stunden von Einöde zu Einöde. Faßt müßte ich glauben, euer Gewissen wäre nicht so ruhig, als das meinige.

Vized. Ich bin ein Sünder, wie ihr und alle Menschen. Hier Freund, nehmt diesen Ring, diesen Brief und dieses Geld, und sobald ihr mich in Sicherheit gebracht, so sucht die Veste Königstein, dort sollt ihr gut bewirthet werden; aber nur von hier fort.

Dorff. Ich bin müde, und möchte wohl ein Stündchen ruhen, aber, wenn ihr durchaus nicht wollt, so sey es.

Vized. Es ist Nacht. Werden wir den Weg nicht verfehlen?

Dorff. Der Weg führt überall hinaus.

sem Walde etwas zu suchen haben?

Dorfs. Stille! — Horcht, ich höre etwas.

Vized. Wehe mir!

Dorfs. Wahrhaftig, es kommt uns etwas entgegen.

Vized. Wohin verberg ich mich! o meine That drückt mich zu Boden! Die Hölle brennt in mir.

Dorfs. Laßt uns ausruhen. Haltet den Athem zurück.

Neunter Auftritt.

Vorige. Vermummte (zu Pferd.)

Dorfs. Die heilige Vehm!

Vized. (fällt zur Erde)

Ein Vermummter. (zum Dorfschulzen) Du bist der Dorfschulz Eberhard, von Haimhausen.

Dorfs. Ja, der bin ich.

Verm. Kennst du uns? (zeigt ihm den Dolch)

Dorfs. Ja, die heilige Vehm seyd ihr.

Verm. Kennst du denjenigen, den hier sein eigen Gewissen zu Boden stürzte?

Dorfs. Ich — ja, und nein.

Verm. Kennst du denjenigen, den hier sein eigen Gewissen zu Boden stürzte?

Dorfs. Ich weiß nichts, als daß er ein Fremdling ist, und ich ihn nach Kloster Scheyern führen soll.

Verm. Vizedom, richte dich auf! Deine Stunde hat geschlagen.

Vized. Erbarmen!

Verm. Warum erschienst du nicht vor dem Richterstuhl, der dich dreymahl rufen ließ?

Vized. Weil ich meine Ankläger nicht kannte.

Verm. Warum erschienst du nicht vor dem Gerichte der heiligen Vehm, die dich dreymahl biethen ließ.

Vized. Weil ich nicht wußte, wessen ich angeklagt worden.

Verm. Warum erschienst du nicht vor dem Freystuhl, wohin man dich dreymahl biethen ließ, bey Bedrohung des Dolchs und Strangs?

Vized. Weil — weil ich mich keines Verbrechens schuldig wußte.

Verm. Nicht?

Vized. Nein.

Verm. Nicht?

Vized. Ach Gott! nein!

Verm. Nicht, Vizedom von Straubing?

Dorfs. ~~Ach sagt doch nur ja!~~

Vized. Ich bekenne, ja —

Verm. Empfange deinen Lohn. (die Vermummten nehmen ihn aufs Pferd) Vervehmt bist du!

Vized. Helft! helft! Erbarmen! (sie schleppen ihn fort, der Dorfschulz entflieht)

(Ein Lager in der Ebene von Dachau. Im Hintergrunde strömt die Amber, worüber eine Brücke zu dem Berg führt, worauf das Schloß steht.)

Herzog Ludwig und Pienzenauer (zu Pferd.)

Ludwig. Es beugt sich also der stolze Ernst! Er bittet selbst um Friedensvorschläge! Wohl, ich habe sie vorgeschrieben. Nimmt er sie an, so unterzeichne ich noch bey dem letzten Schimmer des Abends, den Frieden, verwirft er sie, so ziehen wir diese Nacht noch nach München. Aber Albrecht —

Pienzen. Verließ ich zu Pfaffenhofen. Bis dahin ritt er und sein Gefolg mit uns. Die Herzogin Margarethe ist über Freisingen nach München gereist. Sie will ein gutes Wort für Albrecht bey Ernst versuchen. (der Schloßwächter bläst in ein Lärmhorn. Es wird lebhaft. Man hört Waffen klirren. Bewaffnete erscheinen im Hintergrunde)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Ottlinger (zu Pferde.)

Ottl. Gnädiger Herr, die von München kommen.

Ludwig. In groser Zahl?

Ottl. Alle zu Pferde. Ein Haufen von

Dort ist er schon vorm Lager.

Ludwig. Geht hin, Pienzenauer, seht, wer es ist. Die Dunkelheit beschleyert mir die Augen. Es naht sich schon die Nacht aus Osten.

Pienz. Das ist Albrecht, gnädiger Herr! Soll ich ihm entgegen reiten?

Ludwig. Ja, und dann bringt die gefangenen Ritter alle hieher.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Albrecht (zu Pferd.)

Albr. (voll Staub und Schweiß) Vetter! Herzog Ernst wird kommen.

Ludwig. Euer Vater, zu mir?

Albr. Zu uns. Ich habe euch etwas zu sagen. Allein —

Ludwig. (zu Pienzenauer und Ottlinger) Besorgt das, was ich euch befohlen. Die Ritter sollen ihr Gefolge nicht verlassen. Alles sey wachsam und bereitet. (Pienzenauer und Ottlinger ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Ludwig und Albrecht.

Ludwig. Woher kommt ihr denn?

Albr. Von München.

Ludwig. Ich schickte euch nach Ingolstadt.

Albr. Ich war dort. Zu Neustadt hat mein Pfleger von Voheburg die Landshuter hinausgetrieben. Mich rief eine andere Stimme an die Isar.

Ludwig. Und welche?

Albr. Die Stimme des Vaterlandes.

Ludwig. Und was rief euch diese Stimme zu?

Albr. Friede und Versöhnung.

Ludwig. Ihr dürft ja nur euern Vater darum bitten, dürft euch ihm zu Füßen werfen, eure Fehler bekennen, eine gnädige Strafe verlangen — und es ist geschehen.

Albr. Ich habe für das, was ich für euch gethan, Vetter, nicht euern bittern Spott verdient.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Pienzenauer (mit mehreren gefangenen Rittern und Adelichen. Darunter befinden sich) Hanns Preysinger, Kaspar Torrer, Hanns v. Degenberg, Seybelstorfer, Johann Ramsperger, Paul Aresinger (Kammermeister), und Hanns Velhamer (Räthe von Straubing. Alle zu Pferd.)

Pienzen. Ich überliefere auf Befehl meines gnädigen Herrn, des Herzogs Ludwig von Bayern Ingolstadt, des Aeltesten des bayerischen Regentenhauses, des Siegers und Richters, dem gnädigen Herrn Herzog Albrecht von

Bayern und Pfalzgrafen zu Rheinburg, die gefangenen Ritter.

Albr. Ihr seyd es also, die den Vater wider den Sohn bewaffnet haben, ihr seyd es also, die ihr ein unschuldiges Weib zum Tode verurtheilt, weil sie ihrer heiligen Pflicht gemäß, dem Gatten treu blieb, ihre Ehre vertheidigte, und mir ewige Liebe und Treue schwur? Gebt ihnen die Waffen zurück. Lebt wohl, kehrt zu euren Familien zurück, und bessert euch, damit einst der Himmel nicht mit der Strenge richte, womit ihr auf Erden gerichtet.

Pienzen. Sie sind also frey, gnädiger Herr?

Albr. Ich sollte sie Vogelfrey gemacht haben, wie Heinrich von Landshut den Thorringer; aber sie handelten böse, und meynten es gut. Bereitet euch, und empfangt meinen Vater auf der Straße von Sendlingen.

Preys. Herzog Ernst wird euch sicher das Lösegeld für mich bezahlen. Ich bleibe bis dahin euer Gefangener. (reitet mit Pienzenauer und den Uibrigen ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Ludwig. Albrecht, dann Zenger (zu Pferd.)

Ludwig. So leicht wären sie mir nicht davon gekommen. (man hört Trompeten)

Zeng. (zu Pferd in größter Eil) Herzog Ernst ist angekommen.

Albr. Mein Vater?

Ludwig. Wo ist er?

Zeng. Im Lager draußen weilt er mit seinem Gefolge.

Ludwig. Ich will zu ihm. ~~Wollt ihr mitkommen Albrecht?~~

Zeng. (zu Ludwig) Er wünscht euch zu sprechen, gnädiger Herr. Sein Gefolge wies er auf das Schloß.

Albr. Geht zu ihm, Vetter, ich bleibe hier Ich weiß nicht, wie mir zu Muthe ist. Mein Herz schlägt. Ich zittere, ich bin noch nicht gefaßt, meinen Vater zu sehen. Ich will den Himmel um Stärke bitten.

~~Ludwig. Bleibt bey ihm, Zenger!~~ (reitet ab)

Albr. Er kommt! Mein Herz klopft, als wollt es mir die Brust zersprengen. Du hast ihn gesehn, Zenger?

Zeng. Hab ihn auch gesprochen.

Albr. Wie sieht er aus — wie benahm er sich gegen dich?

Zenger. Er dauerte mich.

Albr. Als Vater, oder als Herzog?

Zeng. Beyde drückt schwerer Kummer.

Albr. Der Himmel nehme ihn von seinem Herzen.

Sechzehnter Auftritt

Vorige. Thorringer (zu Pferde.)

Thor. Heil dem Herzog Albrecht von Bayern! Ihr seyd der Trost und die Hoffnung eu-

des Vaters wieder. Er kommt, um euch für uns, eure Gefangenen, das Lösegeld zu zahlen.

Albr. Ich kenne keine Gefangene, Thorringer, die mir Ludwig überlieferte, hab ich dem Vater zurückgegeben.

Thor. Dort wankt der Greis euch entgegen. (geht mit Zenger bey Seite)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Dann Herzog Ernst von Margarethen geführt.

Albr. Er kommt, der mir das Leben gab, der mir das Leben rettete, der mir die Freude des Lebens nahm.

Ernst. (steht stille, da er Albrechten sieht) Albrecht! — ~~Haltet mich Margarethe, ich sinke nieder.~~

Albr. (er bebt) Mein Vater!

Marg. (gegen Albrecht) Albrecht, übt Sohnespflicht! (kniet zwischen beyde, und streckt ihre Hände aus) Die Schwester bittet den Bruder, die Tochter den Vater: Kommt in meine Arme. (Albrecht und Ernst wanken näher)

Ernst. (streckt die Arme aus) Albrecht!

Albr. (vom Gefühle überwältigt) Nicht in eure Arme, zu euren Füßen! (stürzt nieder)

Ernst. (sinkt über ihn) Albrecht, mein Sohn!

Marg. (kniet nieder) Allmächtiger, segne diesen Bund! (Pause)

Albr. Mein Vater! o mein Vater!

Ernst. Durch das ganze Land suchte ich dich auf, mich mit dir auszusöhnen, eh der Kummer mich in die Erde senkt.

Albr. Verzeiht! o verzeiht!

Ernst. Sohn — ja, du bist es wieder! — Ich segne dich!

Marg. Und mich!

Ernst. Gute Margaretha — ich segne euch.

Albr. Ich will unsern Unterthanen die Opfer der Kriegsflamme vergüten, ich will gut machen, wo ich kann.

Ernst. Daran erkenne ich meinen Sohn Albrecht. (Umarmung)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Herzog Ludwig. Anna Pienzenauer. Preysinger. Torrer. Georg Thorringer. Ritter und Edle (alle zu Pferde, nahen im festlichen Zuge)

Ludwig. Vetter Albrecht! Ich und euer Vater sind versöhnt — wir sind Freunde.

~~Anna. (zu Ernst) Herzog, schenkt auch mir eure Liebe.~~

~~Ernst. Meine Tochter! o ich bin so glücklich!~~

Ludwig. Pienzenauer, überreicht dem Herzoge die Vergleichungsurkunde. Ich habe sie unterzeichnet

Ernst. Preysinger, Thorringer und Torrer, reicht meinem Albrecht die Hand, er erkennt euch als meine und seine Freunde.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Zenger (zu Pferde.)

Zeng. Haimeran kommt von Neustadt und Voheburg, gnädiger Herr!

Albr. Was bedeutet das Licht dort?

Zeng. Leute zu Fuß. Sie kommen hieher. Haimeran ist mit ihnen.

Ludwig. Ein Sarg.

Zeng. Nußgerg ist todt.

Ernst. Todt!

Zeng. Man fand seinen Leichnam in der Hütte eines Waldbruders, er fiel im Gefechte.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Bauern (mit Fackeln, und einem geschloßenen Sarge.) Haimeran (mit verhülltem Gesichte.) Der Dorfschulz.

Ludwig. Wer seyd ihr?

Dorfs. Bauern. (zu Haimeran) Redet Herr!

Haim. Gnädiger Herr, ich suchte Herzog Albrecht und euch — und finde den Leichnam meines Vaters.

Alle. Des Vizedoms?

Haim. Im nächsten Walde stieß ich auf diese Männer. Ein Vermummter kam in ihr Dorf, und befahl ihnen, diesen Sarg Herzog Albrecht zu überbringen. Sagt ihm, sprach er: die Erscheinung im Kloster zu Scheyern ha-

be Wort gehalten. Dann überreichte er ihnen diese Kapsel.

Albr. Gott, ~~die Erscheinung war Agnesens Vater! Es ist ihr~~ Bild, sie faltet die Hände, und fleht Versöhnung. (heftiger Donnerschlag)

Alle. Gott stehe uns bey!

Albr. (kniet nieder) Agnes, dein Geist ist uns nahe, sieh lächelnd herab und vergieb!

Ernst. Agnes, o vergieb! (über das ganze Theater läßt sich im Hintergrunde eine Schleyerkortine herab; Agnesens Schatten hebt sich in grauem Gewande aus der Erde, alle sind von Schrecken und Freude ergriffen, und blicken in verschiedenen Gruppen nach der Erscheinung, endlich stürzt Albrecht in Ernstens Arme)

Albr. Vater, keine Rache mehr! Vergebung unsern Feinden! Friede für Bayern!

Alle. Friede für Bayern! (heben die Hände zum Schwur empor, indeß schwindet Agnesens graues Gewand, und sie schwingt sich in weißen Schleyer gehüllt, zu den Wolken empor, eine sanfte Harmonie begleitet die Szene; der Vorhang fällt sehr langsam.

COMPTE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Ende.

Demophon, eine große heroische Oper in drey Aufzügen, von Castelli. 20 kr.

Oheim (der), ein Lustspiel in fünf Aufzügen, von August Wilhelm Iffland. 24 kr.

Hausfreunde (die), ein Schauspiel in 5 Aufzügen, von A. W. Iffland. 24 kr.

Eleganten (die), eine Posse in einem Aufzuge nach Moliere für die deutsche Bühne, von Heinrich Zschokke. 15 kr.

Feldtrompeter (der), oder Wurst wieder Wurst, von K. F. Hensler, als Singspiel in einem Aufzuge von J. Perinet. 20 kr.

Milchmädchen (das), von Bercy, ein Singspiel in 2 Aufzügen, von G. F. Treischke. 18 kr.

Alle fürchten sich, eine komische Operette in einem Aufzuge von Castelli. 18 kr.

Julchen, oder Liebe Mädchen, spiegelt euch! Ein Original Lustspiel in fünf Aufzügen. Verfaßt und neu bearbeitet von Franz Xav. Huber. 24 kr.

Romeo und Julie. Ein Quodlibet von Karakteren in zwey Aufzügen. Vom Verfasser des Zwirnhändler. 20 kr.

Die Brautwahl. Ein Schauspiel in einem Aufzuge. Von Iffland. 12 kr.

Adolph der Treue. Ein Sittengemählde der Vorzeit, in vier Akten. Von Ehrimfeld. 20 kr.

Macbeth. Ein Trauerspiel von Shakespear, in fünf Aufzügen. Neu bearbeitet von F. Schiller 24 kr.

Der Ehe-Doktor. Eine Farce mit Gesang, in drey Aufzügen. Nach einer Posse bearbeitet von Joli. 24 kr.

8° L. D.
Ehrenfeld

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ehrimfeld, Tobias Frech von

Albrechts Rache für Agnes ein historisches Schauspiel in vier Aufzügen ; Fortsetzung der Agnes Bernauer ; nach Babo

Wien 1808

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 1494
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259664-5